

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1930

9.5.1930 (No. 128)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. G. Dr. zner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: C. Leopold; für Vorkriegs- und Sperr: Fred. Hess; für Neuland und „Vorwärts“: A. Huber; für Markt: H. Rudolph; für Anzeigen: S. Schröder, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druck-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 8. Berliner Redaktion: B. Pfeiffer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98, Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungstage der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 8. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 208. Tel.-Nr. 18. 10. 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2,40 M. frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. ausl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Anfordrungen bei verbliebenem oder nicht erschienen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsleser angenommen. Entzug der Zeitung: Freitag 10. Sonntag 15. Anzeigenpreise: die in der Zeitung abgedruckte Anzeigen werden in dem Raum 83 J. Restausgabe 1,25 M. an erster Stelle 1,50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Preisabstimmung des Abnehmers, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konflikten außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Die Regierungsparteien zur Einigkeit bereit.

In vollen Kränzen.

Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde die erste Baureihe für das Panzerschiff B abgelehnt.

In Berlin begann am Donnerstag der Prozess des Gallaspacher Wunderdoktors Zeileis gegen den Berliner Universitätsprofessor Lazarus. Die Entscheidung wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

Der Abrüstungsausschuss des Völkerbundes ist am 8. November nach Genf einberufen worden.

Die aus Moskau gemeldet wird, haben in Leningrad große Luft- und Gas-Märsche stattgefunden, an denen das ganze russische Militär-Kontingente der baltischen Flotte teilgenommen hat. Die Verkehrsstraßen waren durch künstlichen Nebel verdeckt.

Die englisch-ägyptischen Verhandlungen sind abgebrochen worden. Die ägyptischen Delegierten erklärten nach Schluss der Sitzung, es sei unmöglich, durch einen Federstich auf ihre Rechte am Sudan zu verzichten.

Der Sichtvermerk zum im deutsch-angarischen Verkehr ist aufgehoben worden.

Der frühere amerikanische Vizekonsul in Berlin, Ehrman, hat den Ehrenvorsitz der Karl-Schurz-Stiftung übernommen. Dem Vorstand der Stiftung gehören eine Reihe amerikanischer deutscher Abstammung, sowie auch der frühere Vizekonsul Goussion an. Für die Stiftung ist bisher eine halbe Million Dollars aufgebracht worden.

In einer Sitzung der demokratischen Stadtverordnetenfraktion in Berlin gab Stadtrat Leh eine Erklärung ab, dass die gegen ihn erhobenen Vorwürfe jeder Grundlage entbehren, und dass er niemals seine ehrenamtliche Tätigkeit zur Erzielung wirtschaftlicher Vorteile missbraucht habe.

Das deutsche Geschwader ist auf seiner Mittelmeerfahrt in Griechenland angekommen.

Die Madrider Agentur Fabra bezeichnet die Nachrichten von einem angeblichen Aufstand der Garantien von Madrid und Barcelona, wie sie im Ausland veröffentlicht wurden, als gänzlich unbegründet. Die militärischen Kreise, die entschlossen seien, sich jeden aktiven Eingreifen in die Politik zu enthalten, hätten sich bis jetzt von der Propaganda und von den Nachrichten der Politiker aller Richtungen ferngehalten.

In Indien ist es erneut zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Der sich auswirkende Boykott bedeutet eine schwere Gefahr für die englische und ausländische Industrie.

Der in allen Gegenden Frankreichs eingetretene Witterungsumschwung hat stellenweise Hochwassererfolge heraufbeschworen. Die Loire ist um 3 Meter gestiegen. In Savoyen schneit es ununterbrochen. Die niedrig gelegenen Teile von Montélimar stehen unter Wasser.

Naberes Hebe unten.

Blutige Zusammenstöße in Bombay.

WTB. Bomba, 8. Mai.
In Scholapur, in der Präsidentschaft Bombay, ist es zu einem außerordentlich heftigen Tumult gekommen, bei dem 25 Personen getötet und hundert verletzt wurden. Sechs Polizeireviere, das Gerichtsgebäude und mehrere Käden, in denen alkoholhaltige Getränke verkauft wurden, wurden in Brand gesetzt. Eine englische Militärabteilung ist nach Scholapur entsandt worden. In Bombay selbst hat der hier eingetroffene vorläufige Präsident der Gesetzgebenden Versammlung, Patel, erklärt, er halte den Boykott der britischen Waren im allgemeinen und aller ausländischen Güter im besonderen für wichtiger als jeden anderen Teil des Programms des Nationalkongresses. Er fügte hinzu, der Arbeitsausschuss des Kongresses trete am Montag in Allahabad zusammen, um das Programm für die Zukunft zu erörtern. Er werde dem Arbeitsausschuss bestimmte Vorschläge unterbreiten.

Bei Streichungen Verständigung.

Vermeidung des Auseinanderfallens der Parteien wie bei der Beratung des Marineetats.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pl. Berlin, 8. Mai.

In der Reichstanzlei fand heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichstanzlers Dr. Brüning eine Fraktionsführerbesprechung der hinter der Regierung stehenden Parteien statt. In dieser Aussprache nahmen seitens der Regierung der Reichsfinanzminister und der Reichsjustizminister, seitens der Parteien die Abgeordneten Beckmann und Eiser vom Zentrum, Dr. Scholz von der Deutschen Volkspartei, Oskar Meyer von den Demokraten, Gräfe von der Wirtschaftspartei, von Lindner-Wildau von der Christlich-nationalen Arbeitsgemeinschaft, und Reich von der Bayerischen Volkspartei teil. In der Parteiführerbesprechung herrschte Einmütigkeit darüber, daß mit aller Kraft versucht werden müsse, im Haushaltsplan Ersparnisse zu erzielen und Streichungen vorzunehmen. Man ist sich allerdings darüber klar, daß der Etat schon mit größter Sparsamkeit aufgestellt worden ist. Es wird daher von Fall zu Fall zu prüfen sein, ob die von den Parteien beabsichtigten Streichungen möglich sein werden. Von besonderer innerpolitischer Bedeutung ist aber, daß zwischen den Regierungsparteien Einmütigkeit darüber herbeigeführt worden ist, daß bei Streichungen, die politischen und grundsätzlichen Charakter haben, vorher eine Einigung herbeigeführt werden soll. Es wird sich dabei namentlich um Streichungsanträge handeln, die den Etat des Reichswehrministeriums und den Etat des Reichsarbeitsministeriums betreffen. Durch diese Vereinbarung soll verhindert werden, daß in künftigen Fällen die Regierungsparteien gefordert vorgehen, ohne sich mit den übrigen Regierungsparteien ins Benehmen

zu setzen, und Streichungsanträge einbringen, die bei den übrigen Regierungsparteien auf Widerstand stoßen müßten. Man will dadurch vermeiden, daß sich eine solche Situation wiederholt, wie sie heute im Hauptauschuss des Reichstages bei der Beratung des Marineetats vorgekommen ist. Nach einer sehr ausgedehnten Debatte, in deren Verlauf der Reichswehrminister Eiser zweimal das Wort nahm und erklärte, daß die Regierung aus der Ablehnung des Panzerschiffes in diesem Jahre keine Kabinettsfrage machen werde, sondern, da es sich jetzt nur um den Zeitpunkt des Neubeginns handele, die Entscheidung dem Reichstag überlasse, wurde die erste Baureihe für das Panzerschiff wieder aus dem Etat gestrichen. Gegen die Baureihe stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten, die Demokraten u. zwei Zentrumsabgeordnete; der Stimme enthielt sich die Bayerische Volkspartei und ein Zentrumsabgeordneter. Für die erste Baureihe stimmten die übrigen Fraktionen und ein Zentrumsabgeordneter. Ein solches Auseinanderfallen der Regierungsparteien ist ein unhaltbarer Zustand. Wenn sich derartige Vorgänge im Plenum des Reichstages wiederholen, so würde die Regierung in eine ganz unumgängliche Lage geraten. Man ist sich offenbar bei den Regierungsparteien darüber klar geworden, daß dieser Zustand nicht anhalten dürfe, und hat sich infolgedessen zu einem engeren Zusammenarbeiten entschlossen. Die Voraussetzung für die weiteren Staatsarbeiten ist aber das Ausgabenkürzungsgebot. Die Regierung hat in der heutigen Parteiführerbesprechung zugesagt, den Entwurf eines Ausgabenkürzungsgebetes den gesetzgebenden Körperschaften mit tünchtester Beschleunigung vorzulegen.

Der Prozeß Zeileis-Lazarus.

Die Beschränkung der Klage. Professor Lazarus hält seine Anschuldigungen aufrecht.

Berlin, 8. Mai.

Nach mehrmaliger Vertagung begann am Donnerstag vor der Zivilkammer des Landgerichts III in Berlin der Prozeß des Gallaspacher „Wunderdoktors“ Zeileis gegen den Berliner Universitätsprofessor Dr. Lazarus. Nachdem Zeileis wesentliche Teile der ursprünglichen Klage schriftlich fallen gelassen hat, geht es nun nur noch um den Anspruch, dem Beklagten die Wiederholung der Behauptung zu untersagen, daß er die Zeileis-Methode in Gallspach studiert und in zwei Münchener Zeileis-Instituten eine Behandlung durchgeführt habe, die zu falschen Diagnosen über ihn geführt hätte. Der Antrag zur Verurteilung ist außerordentlich klar. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Köhler, für den Kläger sind die Anwälte Dr. Hirschland und Dr. Vonnemann sowie Rechtsanwalt Dr. Werner erschienen. Professor Dr. Lazarus wohnt der Verhandlung mit seinem Rechtsbeistand Justizrat Dr. Vernein bei. Zu Beginn der Verhandlung kam es zu einer Auseinandersetzung über die Ausdehnung des Verfahrens. Der Vorsitzende betonte, daß es nicht Sache des Gerichts sei, medizinische Fragen zu klären. Man müsse sich hier kreuzen an die Klage halten und er bitte die Ausführungen darauf zu beschränken, was der Vertreter des Beklagten Justizrat Dr. Vernein jedoch ablehnte. Darauf schilderte Rechtsanwalt Vonnemann die Vorgesichte des Prozesses, die in Verdienstsachen und Vorträgen des Prof. Dr. Lazarus besteht. Er beschäftigte sich weiter mit der ergebnislosen Klageeinstellung, wobei er Prof. Lazarus vorwarf, daß dieser bereits den wesentlichen Teil des Gerichtsverfahrens, die Beweisführung vorweg zu nehmen versucht habe. Eine gerichtliche Nachprüfung der Zeileis-Methode habe der Beklagte dadurch unmöglich gemacht. Nachdem er die Öffentlichkeit und die Fach-

meinung derart beeinflusst habe, würde jeder Arzt, der als Sachverständiger hätte vernommen werden müssen, wahrscheinlich ein Gegner der Methode gewesen sein. Deshalb habe man die Klage beschränken müssen. Das sei nicht eine Zurückziehung im moralischen Sinne. Ueber das Zeileis-Verfahren würde der Erlaß und die Geschichte urteilen.

Für Professor Lazarus erklärte Justizrat Dr. Vernein, aus den Gutachten gehe hervor, daß durch die Anwendung der Zeileis'schen Methoden nicht Heilerfolge erzielt werden könnten, wohl aber Schädigungen hervorgerufen werden müßten. Zeileis habe durch die Verbreitung angeblicher Heilerfolge, bis diese auf natürliche Weise zutage traten.

Es spielten sich nun kühnliche Szenen ab. Professor Lazarus führte Gutachten an, wonach die Ansichten von Zeileis einen so fundamentalen Irrtum darstellten, daß es gänzlich unmöglich sei, mit ihm zu diskutieren. Er schilderte zahlreiche Beispiele von Krankenbehandlungen in Gallspach. In höchster Erregung beschuldigt Lazarus dabei den Kläger auf der Kampe des Gerichtssaals, so daß die Splitter weit herumflogen. Professor Lazarus erklärte zusammenfassend, daß er alle seine Behauptungen aufrecht erhalte. Er habe im ganzen 1263 Fälle erlebt und zwar 94 schwerwiegende und 61 Fälle von Tod und Schädigungen.

Damit war die Verhandlung beendet. Ein Termin zur Verkündung einer Entscheidung des Gerichts ist noch nicht bekanntgegeben.

Vertagung des Prozesses.

Der Verleumdungsprozeß Zeileis gegen Prof. Lazarus ist vom Landgericht III auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Das neue Vorder-Asien

Von Dr. F. F. Schmidt-Dumont.

Die nachstehenden Ausführungen bilden die Einleitung einer Artikelreihe, die wir aus der Feder eines der besten Orientkenner demnächst in zwangloser Folge veröffentlichen werden. Der Verfasser zeichnet hier die Fülle der Fragen auf, die durch die Veränderungen der Nachkriegszeit in Vorderasien aufgeworfen worden sind.

Seit ein paar Tagen verläßt den Bahnhof Dairarpocha am Bosporus dreimal in der Woche ein Zug, dessen Schlafwagen die Aufschrift: Istanbul-Meppo-Bagdad-Basra tragen. Dieses neue Verkehrsmittel verbandt den Wünschen und Anregungen der Türkei sein Dasein, die auch in der Frage der Verbindung zwischen Bosporus und Persischem Golf das Erbe Deutschlands angetreten haben. Mit dem neuen Unternehmen die politische Bedeutung von einst genommen oder wohnt ihm eine neue inne? Gibt es es Berlin-Bagdad heute lautet das Ausschauungsloos: London-Karachi in 11 Tagen. — Oder ist der neue Zug nur eine innerpolitische Geste der Politik Ismet Paschas? Gatten sich nicht England und Frankreich bereits im Jahre 1915 im Sykes-Picot-Abkommen verpflichtet, die Bagdadbahnbrückstücke in Mesopotamien und im Irak auf keinen Fall durch einen Schienenstrang zu vereinigen, falls sie dazu in die Lage kommen sollten? Heute wären sie dazu in der Lage. Die Türkei würde, wie figura zeigt, keine Schwierigkeiten machen. Aber man hält sich am Quat Drian und in Donningtree an das alte Abkommen. So verläßt man denn in Sibirin, wo deutscher Siegenwille im Spätherbst des Jahres 1918 etwa 200 Kilometer vor Moskau „hängen blieb“, den Zug; Gleisende, heute wie einst.

Im Auto geht weiter östwärts auf Moskau zu, durch den verächtlichen „Entenschnabel“ redivivus, der hier nach seinem Verschwinden am fernsten Schicksal fröhliche Ursünde feierte und im Vorjahre noch die türkisch-französische Politik auf das schwerste belastete; entlang am Schöbel Sindhjar, wo die geheimnisvollen Teufelsanbeter siedeln; und mitten durch die Weidertreiben der schweifenden Beduinen und Kurden, die noch kein Staatsvertrag an die Schwelle zu binden vermochte, die ganz wie vor 1000 Jahren und unbekümmert um die von allen Seiten auf sie einrückende Zivilisation Europas ihre alten Stammesfehden um Kamele und Quellen austragen, von Antitaurus im Norden bis Hadramaut im Süden, von Oman im Osten bis Akaba im Westen. Wo und wie verläuft hier die Grenze zwischen Morgenland und Abendland, zwischen heute und gestern? Wie sehen sich zwei Geschichtsepochen auseinander?

Aus den Fliegerlagern von Bagdad und Amman, von Baalbel und Dir es-Sor laufen englische, französische Flugzeuge aus. Um die uralten Grabtürme im Totental von Palmyra, um die hohen Fassaden der Wüstenschlösser von Maschatta und Petra knattern die Motore. Bomben knallen in stiebende Reitergruppen, Panzerautos jagen über die Dünen gebrechlichen Formwagen nach, aus denen bunte Keffien flattern und Schiffe aus modernen Doppelklingen und alten Steinschloßgewehren blitzen. Postaktion! Ein Auto mit Reisenden und kostbarer Fracht, die der Zinsersparnis halber den Weg durch die Wüste wählte, ist nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. Ist überfallen, ausgeplündert worden. Die Wüste bedarf eines Schreckschusses. Wie lange wird's vorhalten? —

Jenseits Moskau wieder 200 Kilometer Autofahrt in eine neue Landschaft hinein. Petroleum rechts und links am Wege und im Hintergrunde ein Stück Weltpolitik. Was ist aus den mesopotamischen Delanellen geworden, die seit Abraham's Zeiten fideren? Was aus dem „Springer“ von Gassara, von dem der Drahf vor mehr als Jahresfrist zu melden mußte? Wo bleibt die Pipeline nach Haifa, oder nach Alexandrette? Wer hält die Fäden, deren Knoten hier geknüpft wurden?

Dann Bagdad, die neugeborene Hauptstadt mit dem landfremden König von Englands Gnade.

Heute neue Artikelserie:
Die Rebellenfahrt des „Zalle“
(Siehe Seite 3)

den und sich nicht minder großer politischer Schwierigkeiten, wie sie England am Nilande drohen; Bagdad, das unerhörte Forderung im Arabertumel seine eigene Armee haben will, deren Führer heute das Eiserne Kreuz mit gleichem Stolz auf der Brust trägt, wie das Viktoriakreuz, ein lebendiger Beweis einer unzulänglichen türkischen Islampolitik. Bagdad mit dem alten Orientzauber und den neuen elektrischen Straßenbahnen, mit dem Gewürzbasar aus den Zeiten Sarun al-Naschids und den fantaisiehaften Einrichtungen Old Englands, mit den alten hochverehrten Ruffen als Transportmittel auf dem Tigris, der nunmehr historisch beglaubigten und richtig ausgegrabenen Sinfut und einem renitenten Parlamente und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Was ist uns Deutschen heute Bagdad? Was könnte es sein? Was bedeutet der fünfte Flugdienst ostwärts nach Teheran? Was will umgekehrt Persien im Zweifelslande?

Auf alle diese Fragen soll die Aufzählung Antwort geben, die der Verfasser in diesem Frühjahr von seiner Reise nach und durch Mesopotamien publiziert. Große politische Probleme zeichnen sich, jedem nachdenklichen Beobachter sichtbar, am Horizont des Nahen Ostens ab; und Deutschland, das in diesen Gebieten vor dem Kriege und im Kriege einen Brennpunkt seiner Interessen sah, kann auch heute den kommenden Auseinandersetzungen nicht ganz fern bleiben. Es muß sich klar darüber werden, welche Rolle es im gegebenen Falle spielen will, denn sein Verhältnis zu den Völkern fremder Erdteile, zu den großen wirtschaftlichen und politischen Machtzentren, die sich in den Bezeichnungen des Panislamismus, des Panafrikanismus usw. verkörpern, ist im letzten Grunde auch bestimmend für die Rolle, die es selbst politisch und wirtschaftlich innerhalb der Völkergemeinschaft zu spielen vermag. Als Deutscher braucht man diese Fragen nicht im Wege der exakten Formulierung und mit großen Zahlenmaterial zu behandeln; es genügt, sich über die allgemeinen Zusammenhänge anhand richtig gefeilter Tatsachen und eines richtig erkannten Bildes von der Art, der Lebensweise und den Bestrebungen der beteiligten Ostvölker zu machen. Das wird in den folgenden Aufzählungen, die an Ort und Stelle geschrieben sein werden, versucht werden.

Um den Panzerkreuzer B

Die erste Baurate vom Haushaltsausschuß abgelehnt.

VDZ Berlin, 8. Mai.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde die erste Baurate für das Panzerschiff B abgelehnt. Gegen die Baurate stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und zwei Zentrumsabgeordnete. Der Stimme enthielten sich die Nationalistische Volkspartei und ein Zentrumsabgeordneter. Für die erste Rate stimmten die übrigen Fraktionen und ein Zentrumsabgeordneter.

Borher hatte Reichswehrminister Gröner folgende Erklärung abgegeben: Die Mitglieder des Reichstages wissen, daß ich durchaus kein kritikloser Flottenschwärmer bin, sie wissen aber auch, daß ich den Ersatz unseres veralteten Schiffmaterials für unbedingt notwendig erachte. Diesen Standpunkt habe ich auch bei der Beratung meines Staats im vorigen Reichskabinett geäußert und auf die Einlegung einer ersten Rate für das Panzerschiff B in Betracht der besonders angepannten Haushaltslage, also nur aus finanziellen Gründen, erst verzögert, nachdem vom Reichskabinett einstimmig, also auch unter Zustimmung der vier sozialdemokratischen Minister, in einer besonderen Entscheidung festgelegt wurde, daß mit dem Etat 1931 ein Schiffbauersplan, der auch den Ersatz der Minierschiffe enthalten sollte, vorgelegt würde. Bei dieser Einstellung war es eigentlich selbstverständlich, daß ich dem Antrage des Reichstages im Reichsrat, der eine

kleine erste Rate für das Panzerschiff B vorlag, ohne die Endsumme des Marineetat zu erhöhen, sympathisch gegenüberstand.

Die Reichsregierung wollte allerdings in dieser Frage, wie in der entscheidenden Reichsratsitzung Reichsfinanzminister Dr. Mollathauer namens der Reichsregierung ausdrücklich erklärte, keine Initiative ergreifen oder eine Beeinflussung ausüben. Sie hatte aber auch keinen Anlaß, nachdem der Reichsratsbeschuß für Einlegung einer Baurate vorlag, dem Reichstag eine Doppelvorlage zu machen, da ja eine Mehrheitsabgabe durch den Beschluß des Reichsrates nicht eintrat, und weil die Reichsregierung in Übereinstimmung mit dem vort-

gen Reichskabinett grundsätzlich der Meinung ist, daß im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten für die Erneuerung unserer Flotte gesorgt werden muß. Nur um den Zeitpunkt des Baubeginns handelt es sich also, und die Entscheidung hierüber bittet die Reichsregierung dieses Haus selbst zu treffen. Ich nehme an, daß der Reichstag an seiner früheren gefaßten Entscheidung auf Vorlage eines langfristigen Planes für Ersatzbauten festhält. Die Reichsregierung wird ihrerseits den Beschluß der früheren Reichsregierung in dieser Frage aufrechterhalten. Im übrigen darf ich mir vorbehalten, auf die vom Herrn Berichterstatter sonst angeschnittenen Fragen später einzugehen.

Mit der Flotte ins Mittelmeer.

Fahrt nach Granada.

Von

Marinekriegsgerichtsrat Paul Becker.

IV.

Kreuzer „Königsberg“, 28. April.

Es gibt 2 Wege von Amerika nach Granada, jeder von etwa 100 km Länge. Also eine Kleinigkeit, sollte man annehmen! Aber erstens kommt es anders, zweitens als man denkt; d. h. eigentlich haben wir gar nichts, jedenfalls aber viel zu wenig bedacht. Somit nämlich hätte man ruhig werden müssen, als unser Chauffeur-Caballero (auch die Chauffeure sind hier Caballeros, Holz in der Brust, siegesbewußt) verkündete, die Fahrt dauere über 5 Stunden; noch mehr, als er überreist schien über den Wunsch, im offenen Auto zu fahren. Leider hat er, aufmerksam und zurückhaltend, wie diese Leute sind, nichts dagegen vorgebracht. So führen wir sommerlich gekleidet in den eifigen Wintern des Hochgebirges der Sierra Nevada, über Pässe von 1200 und 1500 Meter Höhe, durch Schluchten von der theatralischen Wildheit der Freischütz-Wolfschlucht, über unheimlich hohe Mondlandschafts-Hügelketten, die die gewis nicht geringe Filmphantasie Fritz Langs und Thea v. Harbouis weit in den Schatten stellen. Bei Guadix passiert man die seltsamste Stadt, die es gibt: es raucht von ihr nämlich nur die Schornsteine aus der Erde hervor; Häuser gibt es überhaupt nicht; eine Höhlenwohnungsstadt. Die nicht sehr ausgebaute Straße folgt im Gefäßmaß ihrer Zickzack- und Vogellinien uralten Maultierpfaden, welche treuen Tiere in tiefen Nischen das Mögliche vom Gefährlichen unterscheiden können — und trotzdem mit ihrer Stummheit, dem Giel, als dumme verschrien sind; eine ausgesprochene Ungerechtigkeit, was man nirgends öfter und überzeugender als in Spanien feststellen kann.

Wenn man (endlich, endlich!) den Gebirgsstock des Mulachoc (3600 Meter) starrend im Glanz ewigen Schnees und Eises umkreist hat, gewinnt man von 1000 Meter Höhe einen überwältigend schönen Blick nordwärts in üppig grünes Flachland. Einige Kurven weiter herunter, wie im Meißel, und es erscheint die Stadt der orientalischen Wunder, alanzend in der Mittagssonne: Granada! Wir aber haben ihr gegenüber zunächst nur einen Wunsch: einen heißen Grog! So etwas muß einem ausgerechnet in Andalusien widerfahren!

Was man ein empfindlicher Mensch empfinden, wenn er unvorbereitet und nichtsahnend durch die wichtigen Forträte, die von außen her als simple Bergsteigarten erscheinende Alhambra betritt! Denn auch für den durch Wort und Bild vorbereiteten Kenner, dem das Ueberraschungsmoment genommen ist, bleibt der erste Eindruck dieses Architekturraumes aus der Welt von 1001 Nacht einzigartig, patend — selbst wenn einer seiner Besucher in die Worte ansprechen sollte: „Donnerwetter, beinahe wie im Café Vaterland in Berlin“ (aus purer Gütmütigkeit wurde der Unhold am Leben gelassen!).

Man betritt das Palastgebiet durch das „Tor der Gerechtigkeit“, nicht ohne eine mindestens

ästhetische, Ungerechtigkeit feststellen zu müssen: aus einer alten arabischen Kachelwand über dem Hufeisenbogen hat man die Mitte herausgehoben und eine Madonna hineingeklebt. Sie scheint auch ganz erstant und irgendwie unsicher um sich zu blicken. Dann kommt die „Puerta del Vino“, nach der Dehissa ein rhytmisch und klanglich elegantes Klavierstück benannt hat. Wenn irgendwo etwas „Recht am Ort“ ist, so ist es der prächtige Renaissance-Palast, den Karl V. nach Vertreibung der Mauren mitten in das Alhambra-Gelände hineingestellt hat, und der in greller Gegenlichtigkeit Anlaß gibt zu Vergleichen zwischen den geistlichen Hintergründen des Ostens und Occidentis, die nicht ohne weiteres günstig ausfallen für das damalige Abendland.

Nach Durchsichtigung eines unheimlichen dunklen Vorgangs erschließt sich dann erst die Reihe der Wunder einer spielerisch träumenden, wunderbar in sich beruhenden Phantasia. Der Myrthenhof, der Löwenhof, der Saal der Gesandten, der Saal der beiden Schwertner und alle andern Gänge und Räume entanden im 13. und 14. Jahrhundert, sind im Widerschein jedes Kunstverständes. Wie anders aber wirken diese Abstraktionen in der Natur, in heller Sonne, unter tiefblauem Himmel, im verhaltenem Gemurmel und Gesäusel der überall sprudelnden Brunnen. Hinauf und hinunter: immer wird der Blick eingefangen und zu neuen Ueberraschungen hingeleitet. Alles Zweckhafte ist der reinen Gestaltungsfreude gewichen. Man steigt einige Stufen und Treppen tiefer und gerät in die im Dämmer noch glühende Farbenmühseligkeit der Böden. Wieder hinauf zu Säulchenreihen, zu Balconen, die frei in der Luft zu schweben scheinen, zu Räumen, die nach oben hoch in Stalaktitenzertat verstimmen. Es ist schon ganz gleichgültig, wie sie heißen. Was mit dem pedantischen Baudeker! Und träumen, träumen, genießen in dieser lieblichen Symphonie von Sinnenfreude und Geist! Die Außenwelt ist nicht mehr vorhanden, ist abgeblendet. Du stehst vor dem Vintenspiel einer Wand, und folgst erst mit den Augen, dann mit den Gedanken irgendwo beginnend, einer zunächst ansehnlich ganz irregulär verlaufenden Linie, läufst mit ihr zurück, schließt eine zweite, eine dritte in die Betrachtung ein. Unermüdet formen sich Sterne, rhytmisch wiederkehrende, vielgestaltige Ornamente: Arabesken! und du erlebst durch die Augen den Genuss polyphonischer Musik; Stern und Ornament werden zur Harmonie, zum Motiv, entstehend aus den nur scheinbar absichtlichen Uebereinandersetzungen. Absehe von draußen steigert sich zur Einfuhr in dich selbst.

Oder du wandelst, links das ewige Eis des Mulachoc im Bild und rechts die lastarüne Vegaebene, zum Generalife, zum Gartenschloß der maurischen Herrscher, in dem die treibende Blüten- und Pflanzenwelt in die Kunst abstrakter Architektur einbezogen, hineinverwoben ist — und genießt zu aller Formfreude

noch die Farbenglut eines Sommeruntergangs mit „Alpenglühern“, wie es die Schweiz nicht besser anbieten kann.

Auf und in dem Hügel des Albacin haufen als Reste der arabischen Bevölkerung Plagener in großen Herden. Sie sind selbst daran schuld, daß sie, ihre Fänge und Wieder zu einer mehr oder weniger pikanten Fremden-Industrie degradiert sind.

In der großen, betriebsamen Stadt durchdringen sich Morgen- und Abendland in seltsam harmonischer Weise: vom Strahlenleben, der Bauart der Häuser bis zum Dekor der gewaltigen Kathedrale, dem Triumphbau des siegreichen Christentums. Zurzeit überwiegt der festliche Betrieb der Oberseite. Man glaubt sich unmittelbar ins Mittelalter zurückversetzt, wenn man nachts die Kreuzstraßen in meterhohen spitzen Mäulen verumteten Gefächts in weiten violetten, roten oder schwarzen Seidenmänteln mit Fadeln und Kreuzfäden irgendwohin stumm und geheimnisvoll zusammenströmen sieht, man folgt in der abseimnisvollen Erwartung, vielleicht doch noch zu einem Autohofe, oder einer Inquisition-Gerichtsverhandlung recht zu kommen. Aber tatsächlich bereitet sich nur die mittelmäßliche Karfreitagprozession vor, die stundenlang mit Väterkranz, Musik, Fahnen und goldüberladenen Heiligenstandbildern die engen Straßen durchzieht.

Im großen mondänen Hotel dann: ein internationales Publikum und als Sattripiel des Arabesken seine Verzerrung ins Mittelmeer. Es hilft nichts: man muß in einem Stalaktitenbett schlafen, muß sich über eine höchst unpraktische oder arabische Kampe ärgern, muß auch zum W. C. durch einen arabischen Hufeisenbogen schreiten. Lauter Sachen, die, zusammen mit den durchaus mondänen Preisen, aelant sind, das angehts bis vielartiger und harter Einbrüche aus anderen Welten etwas aus den Augen geratene Verhältnis zu dieser Welt aus Zuverlässigkeit wieder herzustellen.

Das deutsche Geschwader in Griechenland.

WTB, Athen, 8. Mai.

Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und einem Zerstörer, ist in Phaleron vor Anker gegangen, wo es von der griechischen Flotte begrüßt wurde. Admiral Dibelof stattete in Begleitung des deutschen Geleitenden des Marineminister einen Besuch ab. Die Besatzungsmitglieder finden überall herzliche Aufnahme. In Kroatien ist der Kreuzer „Schleswig-Holstein“ mit fünf Zerstörern einelaufen.

Abschluß der Pariser Anleiheverhandlungen.

WTB Paris, 8. Mai.

Die Pariser Verhandlungen über die Modalitäten der ersten Youngplanleihe in Höhe von 300 Millionen Dollars sind heute abgeschlossen worden. Wie bereits berichtet, hatte die hiesige Konferenz nur die Aufgabe, dem Verwaltungsrat der Bank für internationalen Zahlungsausgleich und den mit der Emission betrauten Banken Vorschläge zu unterbreiten. Diese Aufgabe ist erfüllt, sodaß für die am Montag in Basel stattfindende Sitzung des Aufsichtsrates der Bank für internationalen Zahlungsausgleich sämtliche Unterlagen für die Verhandlungen, in denen die endgültige Entscheidung getroffen werden soll, vorliegen.



Blondes Haar: PIXAVON als Shampoo. Beutel 30 g.

Paul Oskar Höcker.

Man merkt nicht nur nichts davon, daß der Romanautor Paul Oskar Höcker seit einiger Zeit in das siebte Jahrdreht schreibt: im Gegenteil, seine Phantasia sprudelt lebhafter, reicher, fröhlicher als je. Den jedoch im Unterhaltungsblatt dieser Zeitung zu Ende gegangenen Roman kennen unsere Leser. Wie uns mehrfach mitgeteilt wurde, hat die Geschichte der tapferen Mesforin außerordentlich gefallen. Das Romanwerk ist unter dem Titel „Die Meisterperson“ als geschmackvolles Buch im Verlag Schöler in Berlin erschienen und kann aus jeder Buchhandlung bezogen werden. Aus demselben Verlag liegt uns auch Höckers neuer Roman „Die sieben Stufen“ vor. Auch hier erweist sich der Autor als ein glänzender Beobachter und ungemein gewandter, im besten Sinn unterhaltender Romanzier. Wermals hat er einen weiblichen Typ in krafter Kennzeichnung vorgestellt: „Die Verkündendin“. Paul Oskar Höcker zeigt in seinen „Sieben Stufen“ eine Studentin der Nationalökonomie, die vor dem Nichts steht und sich, als sie den Tod ihrer Jugendfreundin und Lebensgenossin miterleben muß, entschließt, eine ihr angebotene Stellung als Dienstmädchen anzunehmen und ein neues Dasein als Minna beginnt. Sie wird fröhlich entlassen, weil — ohne ihr Wissen — ihre Tagebuchaufzeichnungen in einer Zeitung veröffentlicht wurden — noch einmal muß sie die Stellung wechseln, ehe sie sich eine ihr würdige Position schaffen kann und in die Zeitung einer Stiftung für spirituelle Erziehung berufen wird. Ihre Erlebnisse, die Menschen, mit denen sie zusammenkommt: vom Dienstmädchen und Klempnergehilfen bis zum allmächtigen Generaldirektor, von der Inhaberin eines Schönheitslons bis zu einer ägyptischen Prinzessin, werden vor unseren Augen lebendig. Der Jugendfreund, Mediziner

und erfolgreicher Leichtathlet, findet durch seine Liebe den rechten Weg zu ihr. Ein Buch, das an ernste Probleme rührt und doch fröhlich macht, weil es einen Menschen zeigt, der auch unter schwierigsten Verhältnissen das Leben meistert, da er das Vertrauen zu sich selbst behalten hat. Man muß Höcker für dieses neue Buch dankbar sein. Da er sich hier in seiner Karlsruher Jugendheimat, deren Einbürgerung für den, der lesen kann, immer wieder in seinen Büchern dankbar und anhänglich aufschließt, besonderer Beliebtkeit erfreut, sei noch hier ein drittes Werk empfehlend angezeigt. Es heißt „Der Preisgekrönte“ und ist im Verlag Wehner in Berlin in diesen Tagen als Buch erschienen. Interessant dabei ist Höckers außerordentlich geschickte Erzählweise, die seine Fabel in feier überraschender Weise mit neuem Gesicht und Ausblick ausspannt. Von Spanien nach Hamburg, Berlin, Frankreich, Florida und zurück nach Spanien führt der Lebensweg des „Preisgekrönten“, den gesellschaftliche Vorurteile zur Lüge zwingen. Neben ihm stehen seine Frau und sein Sohn. Zwischen ihm und seiner Frau eine Amerikanerin und ein Winkelfunkelant. Um der Zukunft und um seiner Frau willen beschließt Armin, nachdem seine Arbeit unter falschem Namen preisgekrönt wurde, die Rolle des verstorbenen Freundes zu spielen. Aber diese Lüge, dieser tragische Konflikt seines Lebens läßt immer schwerer auf den drei Menschen, die in die Hand eines Erpressers geraten sind. Wie sie verzweifelt um ihr Glück und um ihre Rehabilitierung kämpfen, das schildert Höcker in spannendem Vortrag und in so lebensvoller Natürlichkeit, daß man auf den Gedanken kommt, es liege im Kern eine wahre Begebenheit unserer Gegenwart zugrunde. Wenn etwa unser verehrter Landsmann zum Wadnerstag in diesem Sommer nach Karlsruhe kommen sollte, werden wir den alten Kriegskameraden danach fragen. —

Kunst und Wissenschaft.

Japfo nennt sich eine in Karlsruhe herausgegebene satirische Monatsschrift. An Versuchen mit solchen Publikationen hat es in der badischen Landeshaupstadt seit je nicht gefehlt. Aber diesen lokalbestimmten und, wie auch früher, unter Einbeziehung von Mannheim herausgegebenen Zeitschriften ging regelmäßig der Atem aus, und so entschließen sie — nicht ohne Passivsaldo. „Japfo“ erhält seine Hauptbetonung durch die zeichnerische Satire. Einige Blätter (Erschließung der Jury der Selbstbildnisausstellung; ein Schulaufsatz über diese erschütternde Angelegenheit), die in Karlsruhe schon verbreitet worden und bei ihrer aktuellen wichtigen Schlagkraft fraglos starken Anklang und befreies Lachen gefunden haben, sind mit neuen Satiren von Spuler, Hubbuch und Welz in einem großformatigen, in farbigem Lithographieindruck, Heft 1, zusammengefaßt. Neben den Genannten hat als literarischer Mitarbeiter der Staatsdampfkessel Hermann Brand einen Beitrag beigezeichnet. Wenn wir erfahrungsmäßig der von Spuler und Weber in Karlsruhe herausgegebenen Zeitschrift für Satire und Karikatur auch kein allzu günstiges Prognose stellen vermögen, so ist eine solche Publikation als Ferment und als geistige Peitsche durchaus zu begrüßen. Der Anfang ist sehr gut ausgefallen. An hoffentlichem Anlaß wird es ja nie fehlen. Die Hauptfrage bleibt dabei, daß der künstlerische Witz allein herrschen darf und stets nur allgemein zur Beurteilung stehende Anlässe ausgewertet werden. Sonst entfähde eine private Bierzeitung. —

Südlich heiße Mache an der Kritik. Auf der internationalen Kunstausstellung in Venedig griff „Corriere della Sera“ an, wobei einige Ausstellungsstücke zerbrochen wurden und der Direktor der Abteilung für Schöne Künste aus

Rom, der Frieden stiften wollte, einen Stockhieb über das linke Auge erhielt. Die Ausstellungslleitung hat nunmehr erklärt, daß sie in Zukunft alle von dem Besuch der Ausstellung ausgehenden Schäden der Vorstände des Berufsverbandes der Maler hat ebenfalls Maßnahmen gegen die Schuldigen ergriffen, die verhaftet wurden.

Peter Breuer 7. Der bekannte Berliner Bildhauer Peter Breuer, einst ein Mitarbeiter von Reinhold Begas, ist im Alter von fast 74 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. Eines seiner schönsten Werke ist die Gruppe „Adam und Eva“ im Düsselbacher Museum. Seine letzte Arbeit war das Beethoven-Monument für die Stadt Bonn, dessen Fertigstellung der Meister nicht mehr erleben sollte.

Theater und Musik.

Theater und Musik in Baden-Baden. Das Gastspiel der Comedien Harmonisch, der besten deutschen Jazz- und Schallplatten-sänger aus Berlin, brachte eine amüante Wechselung in den Spielplan. Mit ihrem guten Stimmmaterial und der wunderbaren Diskiplin und Rhythmis ihres Vortrags schufen sie aus den deutschen und amerikanischen Schlagern kleine Kunstwerke. Blondine Gbinaer (Reinhardt) erntete mit ihren freud-treffenden Berliner Complets stürmischen Beifall; in der Tragikrolle „Das große Talent“ bewies sie bedeutende schauspielerische Qualitäten. — Die Neueinstudierung von Shaws „Pyramion“ bescherte uns eine erfreulich lebendige Aufführung dieses Stückes, das alle Vorzüge und Fehler Shaws in sich vereint; es hätte vielleicht durch einige Kürzungen am Anfang etwas rascher angekurbt werden können. Das Publikum ging lebhaft mit.

D. Sp.

Die Rebellenfahrt des „Falke“

Der abenteuerliche Landungsversuch an der Küste von Venezuela.

Ein Augenzeugenbericht von Heinrich Simnik.

Copyright Grüner Presse-Verlag, Berlin.

Ohne Abschied an Bord.

Ich war jung und wollte die weite Welt kennen lernen. Mit vierundzwanzig Jahren möchte man doch schon etwas gesehen haben. In der polnischen Hafenstadt Gdingen war ich in einem Restaurant beschäftigt. Lange Zeit bot sich mir keine Gelegenheit zu einer größeren Seereise, die ich sehr lebhaft ersehnte. Endlich kam der Tag, an dem mein Wunsch in Erfüllung gehen sollte. Am 18. Juli letzten Jahres besuchte mich ein Freund und fragte, ob ich Lust hätte, eine längere Seereise mitzumachen. Es befand sich im Hafen von Gdingen ein deutscher Dampfer, der einen Steward brauchte. Mein Freund konnte mir nicht sagen, wohin das Schiff gehen

einen Herrn warten, der aus Danzig kommen sollte. Es wurde 6 1/2 Uhr, aber der Herr aus Danzig kam noch immer nicht. Trotzdem mußte das Schiff warten, bis die ganze Besatzung an Bord war. Endlich traf der Herr ein. Es war ein Deutscher, ein gewisser Jysendic aus Danzig, der als dritter Maschinist fungieren sollte. Seine Frau begleitete ihn. Gleichzeitig erschien Kapitän Zippitt, dessen Nervosität etwas auffiel. Er drängte zum Aufbruch. Als der Maschinist Jysendic einen Vorstoß für seine Frau verlangte, sagte der Kapitän, daß die Frau das Geld von der Firma Hartwig erst dann bekomme, wenn sich das Schiff auf See befände. Ich selbst war auf manche prüfenden Fragen gefaßt und etwas bange um meine Stellung, da ich noch keine Seereise hinter mir hatte. Der Kapitän nahm aber von mir wenig Notiz, stellte keine verhänglichen Fragen und verlangte nur, daß ich sofort an Bord gehe.

Zusammen mit dem Maschinisten fuhr ich nun zum Hafen. Bald freilich machte das Auto halt, da man nicht weiter fahren konnte, weil der Gdingener Hafen noch im Bau steht. Wie liegen aus, nahmen unsere Koffer, und nach zwanzig Minuten Marsch fuhren wir unser Schiff auf der See an. An Deck angelangt, fragte ich einen Matrosen, wo ich mich zu melden hätte. Dieser schickte mich zum Ersten Offizier, der mich kurz zu

Empfang nahm und mir gleichzeitig jedes Fortgehen von Bord sehr energisch verbot.

Mein erster Gang führte mich in den Salon. Hier waren bereits zwei Stewards an der Arbeit. Ich begrüßte sie und stellte mich vor. Der eine, Heinrich Busch, war ein Hamburger, der zweite, ein gewisser Balenczak, stammte aus Danzig. Sie kamen mir freundlich entgegen. Ich wollte gleich meine Sachen auspacken; deshalb bat ich den Busch, mir meinen Platz anzuweisen.

Es waren aber alle Schlafkammern besetzt, was mich nicht gerade in gute Laune brachte. Ich stellte meine Koffer vorläufig in Buschs Kammer. Es war bereits nach sieben Uhr abends. Die Abfahrt verzögerte sich, da der Proviant noch nicht geladen war. Schnell umgezogen, machte ich mich sofort an die Arbeit. Es galt den ganzen Proviant zu verpacken, der für eine Seereise von ungefähr vierzig Tagen bemessen war. Das Fleisch und die Fische, die wir auch in Gdingen genommen hatten, befanden sich schon im Kühlraum unter Deck des Kochs, eines Hamburgers. Unsere Vorratskammern füllten sich mit Fleisch, Fisch, Gemüse- und Obstkonerven. Wein hatten wir siebenhundert Flaschen, und zwar weißen Bordeaux und Rheinwein. Auf dem Mastdeck haben wir in einem Verschlag zwei lebendige Schafe und etliche Hühner untergebracht. In

den Achterlukfen fand auch Platz eine größere Menge Bier verschiedener Marken.

Um neun Uhr abends waren wir mit der Arbeit fertig. Der Kapitän kam an Bord. Zusammen mit dem Franzosen Parriot, einem der Hauptmänner des ganzen Streiches, wie ich später erfuhr, zählte er die Kisten ab. Als der Kapitän alles in Ordnung fand, waren wir dienstfertig und konnten schlafen gehen. Zunächst erfuhren wir, daß unser Schiff erst am nächsten Morgen um sechs Uhr abfahren sollte. Ich konnte die Zeit nicht mehr abwarten und war recht nervös. Vor dem Schlafengehen beschloßen wir, Busch, Balenczak und ich, uns zu duzen. Die neue Freundschaft bekräftigten wir mit gutem französischen Koanaf.

Balenczak und ich hatten, wie gesagt, keine Schlafkammer. Mein neuer Kollege mußte aber guten Rat. Wir gingen in das Rauchzimmer. Ohne Decken legten wir uns auf die gepolsterten Sitzbänke, die an den Wänden angebracht waren. Wie unterhielten uns eine Zeitlang, dann schliefen wir ein. Meine letzten Gedanken beschäftigten sich intensiv mit dem, was mir nun bevorstehen würde. Ich bedauerte tief, daß ich von meinen Eltern und meiner Braut keinen Abschied nehmen konnte. Auf dem Deck war alles ruhig.

Um fünf Uhr früh kam der Matrose vom Dienst und weckte uns. Wir standen schnell auf und bereiteten Frühstück für unsere Herren. Es waren sechs an der Zahl. Das Frühstück, das zuerst auf 7 1/2 Uhr angesetzt war, wurde auf neun Uhr verschoben, da noch etliche Passagiere an Bord kommen sollten. Da wir jetzt Zeit hatten, unterhielten wir uns über die bevorstehende Fahrt, die uns sehr geheimnisvoll vorfam. Da hieß es: „Wir fahren nach Indien.“ Ein anderer sagte: „Wir fahren nach Afrika.“ Der dritte: „nach Australien.“ Keiner nahm richtig Rücksicht. Man war vollkommen im unklaren und wollte Aufklärung abwarten.

Mir war nicht besonders wohl zu Mut, als ich bald darauf von meinen Kollegen erfuhr, daß Munition und Gewehre an Bord waren.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Willi Sklarek
wird haftentlassen —
falls er 50 000 Mark Kautions aufbringt.



Willi Sklarek,

einer der drei „berühmten“ Brüder, sollte infolge seines Gesundheitszustandes gegen Kautions aus der Haft entlassen werden. Sklarek, der vor wenigen Monaten noch ein vielstarker Millionär war, konnte aber bisher die geforderten 50 000 Mark noch nicht aufreiben.

folgte. Er wußte nur, daß eine weite Fahrt geplant war. Ich war schnell einverstanden und eilte, bei der angegebenen Adresse Einzelheiten zu erfahren.

Im Büro der Schiffsmaklerfirma Hartwig u. Co. erschien ich um drei Uhr nachmittags. Dort wurde ich verständigt, daß der Dampfer „Falke“ in drei Stunden in See gehe. Ich sollte mir schnell einen Paß besorgen und meine Sachen packen. Ich fragte die Herren, wohin denn die Reise gehen sollte und was für eine Ladung das Schiff hätte. Im Büro gab man mir folgenden Bescheid:

Der Dampfer „Falke“ hat Kohlen geladen und steht vor einer Reise von einigen Monaten.

Der Kapitän hinterließ im Büro eine Bescheinigung mit seiner Unterschrift. Man schrieb meinen Namen ein, und es war auf dem Paß zu lesen, daß Kapitän Zippitt vom „Falke“ mich, Heinrich Simnik, als Steward anzuweisen wolle. Das war alles. Da der Termin der Abfahrt auf sechs Uhr festgesetzt war, mußte ich mir auf der Stelle einen Paß besorgen. Es gelang mit größter Mühe. Schnell wurden die nötigen Sachen gepackt. Es fiel mir schwer, mein Stübchen, wo ich so lange gewohnt habe, so rasch zu verlassen. Ich sollte an Bord gehen, ohne meiner Braut und meinen Eltern Lebenswohl gesagt zu haben. Ich hatte nicht mal Zeit, mich von meinen Freunden und Arbeitskollegen in Gdingen zu verabschieden.

Mit zwei Sandstaschen beladen, bestieg ich ein Taxi und fuhr die „Hafenstraße“ entlang, bis zur Firma Hartwig u. Co. Es war kurz vor sechs Uhr. Im Büro angelangt, mußte ich auf

Der Fall Rethberg.

Ein beschämender Skandal. — Dreistündiges Verhör.

Dresden, 8. Mai.

In Dresden hat die peinliche Situation, in die die weltberühmte Sängerin Frau Elisabeth Rethberg, der Star der New Yorker Metropolitan-Oper durch das rigorose Vorgehen einer Berliner Konzertagentur geraten ist, allgemeine Empörung hervorgerufen. Man fragt sich, ob man einer so großen Künstlerin, die die Presse Amerikas stets als die Bestgerühmte der schönsten Stimme der Welt gepriesen hat, den beschämenden Skandal nicht hätte ersparen können, nach ihrem Konzert vor dem Gerichtsvollzieher mit persönlicher Verhaftung bedroht zu werden. Mag auch formal-juristisch die Angelegenheit korrekt gehandhabt worden sein, so hätte man sich doch ein wenig überlegen müssen, welchen schlechten Eindruck es in der ganzen internationalen Kunstwelt hervorrufen würde, wenn man eine Sängerin von Weltruf derart behandelt. Der frühere sächsische Ministerpräsident Dr. Büniger hatte das richtige Gefühl, als er sich gestern abend noch in seiner Eigenschaft als geschäftsführender Volksbildungsminister zu Frau Rethberg begab u. ihr das Bedauern der sächsischen Regierung über ihr Mißgeschick zum Ausdruck brachte.

Trotz der gerichtszugestimmten Erkrankung und Haftunfähigkeit versuchten am Mittwoch nachmittag die Prozeßgegner der Frau Rethberg die Künstlerin aus dem Bett heraus zu verhaften und sie ins Gefängnis abführen zu lassen. Nur dem Eingreifen des Konsuls von Prendell und des Oberregierungsrates Dr. Reuther von den Staatsbehörden, der sich der Sängerin als Rechtsbeistand zur Verfügung stellte, ist es zu verdanken gewesen, daß nach über dreistündiger Verhandlung der gegnerische Anwalt und sein Gerichtsvollzieher sich von der Verhaftung der Sängerin abbringen ließen. Inzwischen hat sich das Bankhaus Gebrüder Arnold als notwendig gemacht, die umstrittene Summe von 83 000 Mark, die angeblich die Berliner Konzertagentur von Frau Rethberg zu fordern hat, bei Gericht zu hinterlegen. Daraufhin hat sich die Internationale Konzert-Betriebs G. m. b. H. damit einverstanden erklärt, bis Freitag vormittag 10 Uhr keinen weiteren Gebrauch von dem Haftbefehl zu machen. Von amtlicher Seite wird betont, daß es sich um die Vollziehung einer Anordnung des Landgerichts Berlin gehandelt habe. Darnach ist gegen Frau Rethberg wegen einer umstrittenen Forderung der Berliner Internationalen Konzert-Betriebs-

G. m. b. H. der sogenannte persönliche Arrest und zu dessen Vollziehung die Verhaftung der Künstlerin angeordnet worden.

Mit der Ausführung dieser Anordnung des Berliner Arrestgerichts ist auf Veranlassung der Gläubigerin der zuständige Dresdner Gerichtsvollzieher beauftragt worden, und auf Verlangen der Gegner der Frau Rethberg durch das Vollstreckungsgericht gestattet worden, die Vollstreckung auch zur Nachtzeit, also nach 9 Uhr abends, vorzunehmen, da der Gerichtsvollzieher bei seinem Vorgehen an den Auftrag der Gläubigerin gebunden gewesen ist. Welche Gründe zu der Anordnung des persönlichen Arrestes durch das Berliner Gericht geführt haben und warum zur Vollstreckung dieser für bestimmte Ausnahmefälle gesetzlich vorgesehenen Maßnahme an Stelle milderer Freiheitsbeschränkungen die Haft angeordnet wurde, ist nicht bekannt und kann, da es sich um eine richterliche Entscheidung handelt, nur durch das hierfür zuständige Berliner Gericht nachgeprüft werden. Wie unarmherzig und rücksichtslos gegen die berühmte Künstlerin vorgegangen wurde, beweist der Umstand, daß der Gerichtsvollzieher Frau Rethberg nicht einmal erlauben wollte, in die Haft aus ihrem Hotelzimmer wärmere Kleidung mitzunehmen. Der Beamte pfändete den gesamten Schmuck der Sängerin von ihrem Körper herunter. Ein Verstoß, den Dresdner Oberbürgermeister Dr. Blücher und den Amtsgerichtspräsidenten Geipel zu einem Eingreifen zugunsten Frau Rethbergs zu bewegen, scheiterte.

Erit das Zeugnis des Sanitätsrates Dr. Salzburg, der eine Halskrankung der Sängerin konstatierte und sie in seiner Privatwohnung unterbrachte, rettete Frau Rethberg vor einer Nacht in der Haftkammer. Es war das Pech der Frau Rethberg, daß sie, obwohl eine Deutsche, ihren ständigen Wohnsitz im Ausland, nämlich in Amerika hat. Nur aus diesem Grunde, weil nämlich Personen, die im Ausland ständig domizilieren, fluchtverdächtig immer gegeben ist, konnte gegen sie der persönliche Arrest ausgesprochen werden. In dem Prozeß der Frau Rethberg und der Berliner Internationalen Konzert-Betriebs-G. m. b. H. hatte die Künstlerin in zwei Instanzen bereits ein obliegendes Urteil davongetragen. Das Reichsgericht hatte sie aber zur Rechnungslegung gegenüber dem Prozeßgegner verurteilt.



Frau Professor K.

ist 73. Wer die alte Dame näher kennt, weiß, daß ihr Lebensabend wie eine Folge sonniger Herbsttage ist.

„Es ist — so schrieb sie einmal ihrem Sohn — ein Gebot der Lebensklugheit, Genuß und Freude zu suchen, aber, um das bekannte Wort des alten Buddenbrook zu benutzen, nur solche, die uns bei Nacht ruhig schlafen lassen.“

Nach diesem Grundsatz handelt sie auch. Seit Jahren trinkt sie Kaffee Hag. Er gewährt ihr alle Kaffeefreuden, aber enthält nichts, was irgendwie schädlich oder störend wirken könnte. Kaffee Hag ist koffeinfrei und vollkommen unschädlich, er regt an, aber nicht auf.

Kaffee Hag trinken ist Lebensklugheit!



Linna Unifolion unser

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Unser grosses Lager wird zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen ausverkauft. (Teils bis zur Hälfte des Preises.)

Ankun Vin Hronn Ludonof, Vin Hronn wint Ojld!

Chr. Bock Nachf. Kaiserstraße 52

Der Verkauf erfolgt
morgens 9-1/2 Uhr, mittags 2-7 Uhr

Badische Rundschau.

Mannheim im badischen Wirtschaftsleben. Eigene Wege zur Ländervereinigung. Der Anschluß an die Pfalz.

bl. Mannheim, 8. Mai. In seiner Etatsrede, die Oberbürgermeister Dr. Heimerich gestern vor dem Bürgerausschuß hielt, kam er auch auf seinen Hinweis zu sprechen, den er bei Anhörung der Städtevertreter im Haushaltsausschuß gemacht hat, daß nämlich Mannheim allein 25 Prozent des gesamten badischen Steuerertrags aufbringt. Staatspräsident Dr. Schmitt bekannte sich seinerzeit zu der Auffassung, daß die erwähnten 25 Prozent nicht ausschließlich von Mannheim, sondern vom ganzen Lande aufgebracht würden, weil die Produzenten und Konsumenten der Mannheimer Wirtschaft ja nicht allein in Mannheim selbst wohnen. Diesen Einwand hielt Oberbürgermeister Heimerich für völlig abwegig; er führte dazu u. a. aus: „Wenn einmal die Stadt Mannheim aus irgendwelchen Gründen etwa nicht mehr zum Lande Baden gehören sollte, dann würden doch dem Lande Baden diese 25 Prozent, welche Mannheim aufbringt, offensichtlich entgehen. Daraus kommt es aber an, nicht auf die selbstverständliche Verflechtung der Wirtschaft einer Stadt in die badische, deutsche oder internationale Gesamtwirtschaft. Weil wir uns als ein wichtiges und der Pflege bedürftiges Glied des badischen Landes fühlen, darum haben wir auch den Wunsch, daß wir bei einer etwaigen weiteren Fühlungnahme zwischen Baden und Württemberg so rechtzeitig gefragt werden, daß wir in der Lage sind, die Interessen des Mannheimer Wirtschaftsgebietes zu wahren. Es steht hier nicht zur Debatte, welche Bedenken man von Standpunkt der Reichsreform und eines zukünftigen deutschen Einheitsstaates aus gegen die Bildung eines zweiten großen südwestdeutschen Landes haben mag. Für Mannheim ist jedenfalls von ausschlaggebender Bedeutung, daß es sich schon aus wirtschaftlichen Gründen jeder Grenzreform wiedersehen möchte, die das geographisch und volkswirtschaftlich zusammengehörige Pfälzer Gebiet nicht wieder vereinigt.“

Die Schneedruckschäden im Schwarzwald.

Der Fraktionsführer der Zentrumspartei, Dr. Baumgartner, hat an die Regierung folgende kurze Anfrage gerichtet: In der Woche vor Nien hat der Schneedruck in den Waldungen, namentlich im nördlichen Schwarzwald, großen Schaden angerichtet. Hier von sind auch eine Anzahl von kleinen Privatwaldbesitzern schwer betroffen worden. So daß sie auf Jahrzehnte hinaus keinerlei Einnahmen aus ihrem Wald beziehen können. Ich frage an, ob die Regierung bereit ist in der Lage ist, den Geschädigten Steuernachlässe zu gewähren?

Protestversammlung der Textilarbeiterschaft.

dz. Ettlingen, 8. Mai. Die Textilarbeiterschaft des Albais veranstaltete gestern abend in Büdingen unter freiem Himmel eine Protestversammlung. Ueber tausend Textilarbeiter erhoben scharfen Protest gegen das Vorgehen der Textilfirmen im Albai im derzeitigen Lohnkampfe. Insbesondere wurde auch das „ungeheuerliche Vorgehen“ der Firmen gegenüber den Wohnungsinhabern der Fabrikwohnungen scharf geächtet.

Flugzeugnotlandung.

dz. Tiesbach (bei Eppingen), 7. Mai. Gestern mittags 12 Uhr mußte in der Nähe des Stifter-Hofes bei Dudenheim ein Sportflugzeug (Klemm-Dainger) notlanden. Der Pilot befand sich auf dem Wege von Böblingen nach Frankfurt a. M. und hatte Motordefekt erlitten. Beim Landen auf einem Kornacker wurde die Maschine schwer beschädigt und mußte in eine nahegelegene Feldschneise abtransportiert werden. Der Pilot blieb unverletzt.

Autoraserei auf der Landstraße.

Eine Radfahrerin von hinten überfahren.

bl. Ottersweier (bei Bühl), 8. Mai. Auf der Straße nach Bühl fuhr die 17jährige Tochter Sofie des Landwirts Ziegler mit einer Freundin zum Markt nach Bühl vor einem Reichspostauto her. Kurz vor Bühl kam diesem Auto ein anderes entgegen. Im letzten Augenblick des Begegnens fuhr in schneller Fahrt ein von Ottersweier kommendes dreirädriges Auto dem Postauto vor, wobei es, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, plötzlich rechts auswich und dabei das ganz rechts fahrende Mädchen erfaßte und mit aller Wucht gegen einen Baum schleuderte. So daß es mit schwerer Gehirnerschütterung und Schädelbedeckungsverletzung ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der schuldige Autofahrer fuhr davon, doch konnte der Name festgestellt werden.

In einer Ortskurve schwer verunglückt.

dz. Wilsberg (Amt Forstheim), 8. Mai. Gestern spät abends fuhr in einem Kleinkraftwagen zwei Herren aus Ettlingen von Forstheim heim. In Wilsberg beachtete der Fahrer des Wagens die starke Krümmung bei

Der Ueberfall auf ein Schwarzwaldhaus. 3 Jahre Gefängnis.

bl. Offenburg, 8. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht stand der Arbeiter Gustav Ruff in Gutach, der im November 1929 einen Einbruch in das Haus der Kleinkalibersbäuerin Christian Moser in Gutach unternommen hatte. Als er von der Frau gestört wurde, schlug er ihr mit einem mitgebrachten Eisenprügel zweimal auf den Hinterkopf, so daß sie zusammenbrach. Neben zwei äußeren Wunden auf der Kopfhaut, trug die Frau Moser einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davon, woran sie jetzt noch unter den Folgen dieser Mißhandlung zu leiden hat. Wegen dieser rohen Tat wurde der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und 1 Monat verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre beantragt.

Mit der Schußwaffe lebensgefährlich verletzt.

dz. Badisch-Rheinfelden, 8. Mai. Gestern nacht schon der bei dem Kraftübertragungswerk beschäftigte Josef Wegert, vermutet aus Unvorsichtigkeit, sich in die rechte Schläfe, so daß die Kugel an der linken Kopfschuppe wieder herausdrang. Der junge Mann dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Eine Lebensmüde aus den Fluten gerettet.

dz. Balingen, 8. Mai. Gestern abend sprang im Rheinwald ein 16 Jahre altes Dienstmädchen in den Rhein. Ein Pumpenmeister, der bei dem Rember Stauwerk Nachschicht hatte, bemerkte die im Wasser Treibende, sprang kurz entschlossen in den Rhein und konnte die bereits Bewußtlose retten. Wiederbelebungsvoruche hatten Erfolg.

1300 Mark Postgelder verloren.

bl. Schriesheim (bei Heidelberg), 7. Mai. Von einem harten Mißgeschick wurde ein hiesiger Postbote betroffen. Auf dem Wege vom Bahnhof bis zum Ortsausgang gegen Leutershausen verlor er eine lederne Mappe mit etwa 1300 Mark Postgeldern. Alle Nachforschungen waren bisher erfolglos.

Zwei Einbrecher verfolgt und festgenommen.

bl. Pirmasens (Pfalz), 8. Mai. Der hiesigen Polizei gelang im Verein mit der Saarbrücker Kriminalpolizei ein guter Fang. Dort drachen gestern zwei junge Leute und zwar der 23 Jahre alte Leo Berg und der 19 Jahre alte Fritz Lorenz in die Wohnung von Gastwirtschuleuten ein, wobei ihnen eine Kassetten in die Hände fiel, die neben wertvollen Schmuckgegenständen die Barsumme von 30.000 Franken und ca. 400 Dollar enthielt. Die Kriminalpolizei von Saarbrücken verfolgte die Spur der Einbrecher nach Pirmasens, wo sie in einer Wirtschaft festgenommen werden konnten. Sie befanden sich in Gesellschaft von „Damen“, für die sie in Form von Geschenken bereits den größten Teil des Geldes verausgabten hatten.

Strafbefehle gegen Hybridenbauern.

dz. Germersheim (Pfalz), 8. Mai. Das Amtsgericht Germersheim hat, wie wir erfahren, in den letzten Tagen etwa 300 Strafbefehle gegen Hybridenbauern aus verschiedenen pfälzischen Weinorten erlassen. In habenbüßel erhielten allein etwa 100 Bürger solche Strafbefehle, die durchschnittlich auf 40 Mark lauten. Der Amerikanerwerbverband Landau hat sich mit der Angelegenheit befaßt und sämtliche Pfälzer angewiesen, Einspruch gegen die Strafbefehle zu erheben. Es dürfte also in der nächsten Zeit mit einer ganzen Reihe von Gerichtsverhandlungen zu rechnen sein.

einer Wirtschaft nicht, und so prallte der Wagen mit großer Wucht gegen das alte Rathaus. Der eine der Insassen, namens Alfred Dreher, stieg dabei durch die Glasscheibe und erlitt Schnittwunden im Gesicht und am Kopf; der zweite, ein Herr Gustav Schmal, ist aufsteigend gegen das Steuerpedal gedrückt worden und klagte über innere Schmerzen. Beide wurden ins Städtische Krankenhaus nach Forstheim gebracht.

Zusammenstoß im Verkehr.

bl. Mannheim, 8. Mai. Mittwoch mittags fuhr auf der Mannheimer Straße in Käfer eine 14 Jahre alte Schülerin, die auf dem Fahrrad fuhr, mit einem Personenkraftwagen zusammen. Sie stürzte zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Die Verunglückte wurde in das Krankenhaus verbracht, wo der Arzt eine Gehirnerschütterung feststellte; außerdem war sie am Kopfe erheblich verletzt.

Schwerer Betriebsunfall.

dz. Ettlingen, 8. Mai. In der hiesigen Papierfabrik Gebr. Bühl u. G. ereignete sich gestern ein Unglücksfall. Ein mit Papier schwer beladener Schwabenwagen kippte um und begrub den Albert Habenberger unter sich. Neben anderen schweren Verletzungen wurde ihm ein Unterarm abgerissen.

Scheunengroßfeuer im Bauland.

bl. Sindolsheim (bei Adelsheim), 8. Mai. In der vergangenen Nacht kurz vor 12 Uhr war in den Doppelscheunen der Landwirte Jakob Frey und Friedrich Krüger Feuer ausgebrochen, das bald auf die Scheunen von Frau Gustav Ehen und Gotfried Bauer übergriff. Die sechs Scheunen samt Vorräten und darin aufbewahrten Maschinen sind vollständig

niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden, eine Anzahl Hühner sind mitverbrannt. Außer der hiesigen Ortsfeuerwehr waren zur Bekämpfung des verheerenden Elements die Feuerwehren von Rothenberg und Altheim mit Motorpumpen anwesend. Landrat Kolbhepp sowie die Gendarmerie waren alsbald am Brandplatz. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt, doch wird Brandstiftung vermutet. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 30.000 Mark, der Sachschaden auf etwa 15.000 Mark. Die Brandgeschädigten sind versichert, doch dürfte ihnen ein großer Schaden entstehen.

Aus den Gemeinden.

Abbau der Zwangswirtschaft in Bruchsal.

o. Bruchsal, 8. Mai. Wie in der letzten Stadtratssitzung mitgeteilt wurde, ist dem Ministerium des Innern auf Anfrage geantwortet worden, daß der Stadtrat zustimmt, Wohnungen mit einer Friedensmiete von über 1000 RM. von den Vorschriften über Wohnungsmangel des Reichsmietengesetzes u. des Mieterschutzgesetzes auszunehmen, unter der Voraussetzung, daß keine Ausnahmen hinsichtlich einer einzelnen Mieterkategorie gemacht werden. Auch der Befreiung der Geschäftsräume mit einer Friedensmiete von über 800.- RM. von der Zwangswirtschaft wird zugestimmt.

Nach Mitteilung des Vereins „Historisches Museum der Pfalz“ in Speyer wird anlässlich der Dom-Ausstellung bei der 900-Jahrfeier des Kaiserdomes in Speyer für die alte Speyerer Bischofsresidenz Bruchsal ein eigener Raum vorgesehen. Die hierfür gewünschten Gegenstände aus den fädi. Sammlungen Bruchsal werden für die Ausstellung leihweise überlassen.

Da das jetzige Einwohnerbuch (Adressbuch) für die Jahre 1928/30 (zusammengestellt nach Material vom Jahre 1927) veraltet ist, wird die Herausgabe einer Neuauflage des Einwohnerbuchs für die Jahre 1931/32 in Aussicht genommen.

Den Vorschlägen des Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerksausschusses wegen der Verlegung des Hauptkabels für die Neubauten der Siedlungsgehilfschaft „Heimat“ an der Mollstraße und Legung der Gas- u. Wasserleitung in dem neuen Stück der Adlerstraße bis zum Neubau Niedmüller werden zugestimmt.

Brettener Gemeinderat.

u. Bretten, 8. Mai. Um die Straßenverbreiterung in der äußeren Melanchthonstraße, die zu den verkehrsreichsten Durchgangstraßen gehört, vornehmen zu können, ist die Erwerbung mehrerer Grundstücksflächen erforderlich geworden. Mit Ausnahme von einem Grundstückseigentümer haben sich sämtliche mit der Abtretung einverstanden erklärt. Gegen einen Grundstückseigentümer mußte deshalb das Enteignungsverfahren eingeleitet werden.

Entsprechend einer Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und Unterrichts kann das Schulgeld an den höheren Lehranstalten auf 200 RM. (150 RM.) festgesetzt werden. Von dieser Höchstgrenze wird auch hier Gebrauch gemacht. Für die übrigen Schulen wird folgendes Schulgeld festgesetzt: Gewerbeschule 50 RM. jährl. (40), Handelsschule 60 RM. jährlich (50), Mädchenbürgerschule 30 RM. jährlich (25).

Zur Förderung des Wohnungsbaues und damit zur Verringerung der Wohnungsnot wurden bisher die Kosten für den Ankauf von Neubauten an die Kanalisation, sowie an die Wasser- und Gasleitung auf die Stadtkasse übernommen. Nachdem die Wohnungsnot so gut wie beseitigt, ist die Stadtgemeinde aber andererseits auf alle Einkünfte dringend angewiesen, um in der Folge solche Nachlässe nicht mehr eintreten zu lassen.

Die Preise für das Städt. Schwimmbad und Sonnenbad werden für das Jahr 1930 in der gleichen Höhe festgesetzt wie im Jahre 1929. Innerhalb des Bades werden verschiedene Verbesserungen, die sich mit einfachen Mitteln durchführen lassen, vorgenommen.

An Stelle des verstorbenen Gemeindeverordneten Georg Köller wird vor der nächsten Bürgerausschuß-Sitzung die Wahl eines Ersatzmannes vorgenommen. Als Mittglied des Ortsgerichts wird an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Georg Köller Kaufmann Otto Gaunter in Vorschlag gebracht.

Der Gaggenauer Voranschlag.

g. Gaggenau, 8. Mai. Der Voranschlag für das Wirtschaftsjahr 1930/31 wurde im Gemeinderat beraten. Er ist aufgebaut auf die Erhebung einer einheitlichen Wassergebühre mit 20 Pfa. für einen Kubikmeter mit Wirkung ab 1. April d. J. und einer Schulgebühre von 10 Pfa. monatlich für die unteren Klassen und 12 Pfa. monatlich für die oberen Klassen. Es ergibt sich noch ein ungedeckter Aufwand von 131.424,48 Mk. gegenüber 117.020 Mk. im Vorjahre. Als Umlage müssen erhoben werden vom Grundvermögen 90 Pfa., vom Betriebsvermögen 54 Pfa., vom Gewerbeertrag 6,75 Pfa. bis 8,10 Pfa. Der Mehraufwand wird hervorgerufen durch die hohen Sozialbeiträge für die Arbeitslosenversicherung und die Beschäftigung der Ausgesteuerten. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dies eine Umlagerhöhung von 85 Pfa. auf 90 Pfa. beim Grundvermögen und entsprechend bei den übrigen Steuerpflichtigen. Die besondere Erhebung einer Gebühr für Benutzung der Kanalisation u. Kläranlage wurde vorerst zurückgestellt.

bl. Bühl, 7. Mai. Der Bürgerausschuß hat mit großer Mehrheit der Errichtung des Finanzamts-Neubaus endgültig zugestimmt. Der Neubau wird 750.000 Mark kosten.

Die Mannheimer Etatberatungen.

dz. Mannheim, 8. Mai. In seiner Etatsrede bezeichnete Oberbürgermeister Dr. Heimerich die bisherige Finanzpolitik der Stadt als gesund. Als rühmlich wachsenden Finanzorgane werden die ständig wachsenden Finanzorgane bezeichnet. Der Bürgermeister gab bekannt, daß nicht weniger als 182 Anträge zum Haushaltsvoranschlag eingegangen sind, davon der größte Teil erst in letzter Stunde. Um dem Stadterordnetenvorstand Gelegenheit zu geben, zu diesen Anträgen Stellung zu nehmen, wurde die Etatberatung bis auf weiteres vertagt.

Erdrückende Sozialbelastung der Stadt Durlach.

dz. Durlach, 7. Mai. Das Fürsorgeamt veröffentlichte eine Uebersicht über die Kosten, die die Stadt im Rechnungsjahre 1929/30 als Fürsorgeaufwand u. zur Verringerung der Arbeitslosigkeit zu tragen hatte. Pro Monat waren in dem Rechnungsjahr durchschnittlich 2000 Personen von der öffentlichen Fürsorge befreit. Die Bruttoausgaben betrugen rund eine Million RM., davon für die Allgemeinfürsorge 413.000 und für die gehobene Fürsorge 423.000 RM. Dieser Bruttoausgabe von 1 Million standen Einnahmen aus dem Landesanteil, aus Kostenerlass und Beiträgen in Höhe von 350.000 Mark gegenüber, so daß die Stadt eine Nettoausgabe von 650.000 RM. zu verzeichnen hatte, d. h. mehr als das Doppelte der im Vorjahre. Im Januar hatte sich die Stadt an die Reichsankasse für Arbeitslosenversicherung gemeldet mit dem Antrag, angesichts der starken Arbeitslosigkeit in Durlach die nach dem Gesetz anfallende Abschreibung der Unterstützung von 26 bis auf 30 Wochen zu genehmigen. Die Reichsankasse teilte mit, daß sie aus finanziellen Gründen zurzeit nicht in der Lage sei, von dieser Kannvorschrift Gebrauch zu machen; auch sieht sie nicht zu erwarten, daß der Verwaltungsrat auf absehbare Zeit eine Verlängerung der Untersuchungsdauer über 26 Wochen hinaus vornehmen werde. Ein gleichzeitig von den Präsidenten des Reichsarbeitsamts für Süddeutschland in Stuttgart gerichteter Antrag auf Erweiterung der Arbeitslosenversicherung wurde aus den gleichen Gründen abgelehnt. Der Antrag der Stadt für die Arbeitslosenversicherung aus öffentlichen Mitteln im Rechnungsjahr 1930/31 auf rund 413.000 Mark. Die Zahl der Ausgesteuerten ist im Laufe des letzten Jahres um 122,8 Prozent gestiegen und noch in weiterem Steigen begriffen. Der Bericht betont, daß eine solche finanzielle Belastung der Stadt auf die Dauer unmöglich sei und in kürzester Zeit eine befriedigende Lösung herbeigeführt werden müsse.

o. Sasbach (bei Achern), 7. Mai. Ueberall wird geklagt über die hohen Gemeindefinanzen, da gibt es sehr oft Fälle, daß eine Gemeinde den dreifachen Betrag von dem begablen müßte was sie vor dem Kriege leistete. Da kann man in Sasbach zufrieden sein; die Umlage auf den Gebäuden beträgt 50 Pfa., vom Betriebsvermögen werden 20 Pfa. erhoben; der Gewerbeertrag ist 375 Pfa. — Von Wohnungsteuer ist hier keine Rede mehr; es stehen zurzeit noch vier verlassene Wohnungen leer. — Die Zwetschgenbäume haben auf angeht und es ist zu hoffen, daß diese Ernte wieder sehr reichlich ausfällt; Apfel- und Birnbäume versprechen einen geringeren Ertrag.

dz. Billingen, 8. Mai. In der Bürgerausschußsitzung wurden sämtliche Vorlagen angenommen. Die wichtigste war das Wohnungsbauprogramm für 1930, das etwa 60 Wohnungen, die teils durch die Baugenossenschaft, teils durch private Bankhaber und die Stadt vorzusehen, mit einem Aufwand von 350.000 Mark. Die ursprünglich vom Stadtrat vorgesehene Erhöhung der Hundsteuer von 18 auf 30 Mark wurde auf 24 Mark reduziert.

o. Durmersheim (Amt Kastatt), 7. Mai. Das 75jährige Bestehen der evangelischen Pfarze wird am 11. Mai feierlich mit Festgottesdienst in der Kirche und mit einer Nachfeier in der Festhalle begangen. Gleichzeitig findet die Ordination für das geistliche Pfarramt von einem Durmersheimer Sohn statt. Herr Josef Kolb, der einige Jahre Mitarbeiter in der Stadtmission Karlsruhe war, ist vom Deutschen Evangelischen Kirchentum in Berlin berufen worden, um in Brasilien in der überseeischen Diaspora als Seelsorger zu wirken.

Jubiläum

der Freiw. Feuerwehr Durlach-Aue. — Durlach-Aue, 7. Mai. Am 28. u. 29. Juni begeht die Freiwillige Feuerwehr Durlach-Aue ihr 25jähriges Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe. Seit 1922 ist Wilhelm Berggöb, Zimmermeister, Kommandant der Wehr, die in den 25 Jahren bei 9 Bränden Gelegenheit hatte, zu beweisen, daß ihre Schulung nicht umsonst war. Es können heute 28 Kameraden ihr 25jähriges Jubiläum mitfeiern.

Nus der Landeshauptstadt.

Werbefundgebung

für das Heimat- und Volkslied.

Ein Volkslied entfacht gewöhnlich dann, wenn eine Vielheit von Volksgenossen gleichzeitig befeelt ist von ein und derselben inneren Empfindung und Anschauung. Wenn dann das Majenempfinden sich zum Gefühlswort überlagert steigert und schöpferische Kräfte geweckt werden, derart, daß begabte Fabuliertale fündig und begeistert das aussprechen, was im Unterbewußtsein aller schlummerte, dann ist ein Volkslied im Rohbau fertig. Es wird dann im Laufe der Zeit noch verbessert und verändert, bis es seine endgültige Fassung annimmt.

Der in unseren Breiten verhältnismäßig spät einsetzende Frühling wird zum geistigen Urheber einer Sehnsuchtsstimmung, die das Frühlingslied und ein gut Teil der Lyrik und der Poesie der Sehnsucht nach Freiheit und Glück im Gefolge hat. Das Verweilen im Zustand schmerzlicher Erwartung kommt schon zum Ausdruck dadurch, daß der Deutsche eine derartige Herzensregung ein „Nied“ nennt, was soviel bedeutet, wie Leid. Langgezogene in Dur-Selbstgeißelnde Zweitimmigkeit zeugt von dem schwerblütigen Gemüt des deutschen Volkes, das in den meisten seiner Stimmungslieder sogar den Rhythmus außer Acht läßt.

Die zentrale Lage Deutschlands ohne natürlichen Schutz an den Grenzen gefährdet dauernd die Einheit und fest jederzeit die Grenzlande aufs Spiel. Der Ruf zur Einheit und zur Ermahnung findet sich daher in den Märchen- und Sagenbüchern wieder, deren trotziger aufstrebender Rhythmus starke Selbstbetonung und Selbstbejahung bezeugt u. Ausdruck ist einer ähnen Liebe zum ererbten Boden zu Heimat und zu Vaterland.

Da der „Badener Heimattag“ ein Volksfest ist, der typisch deutsche Empfindungen des badischen Volkes erneuert und betont, so ist am Heimattag, den 13. Juni, nach dem Besuch der Gottesdienste eine große

Werbefundgebung für das Heimat- u. Volkslied anberaumt. Auf den großen Plätzen der Stadt, am Schloßplatz, Festhalleplatz, Weberplatz und Gutenbergplatz, Lindenplatz Mühlburg, Mühlburger Tor und am Schulhausplatz vor der Karl-Wilhelm-Schule tragen die Karlsruher Gesangsvereine: Sängervereinigung, Sängerkorps und Volksfingakademie, teils als Männerchor, teils als gemischter Chor, deutsche Volkslieder vor. Die badischen Vereine erhalten starke Unterstützung durch die als Gäste hierher kommenden Vereine, dem St. Johanner Sängerkorps aus Saarbrücken und dem Bachmischer Sängerkorps aus dem Saarland. Gerade die zum Grenzvolk gewordenen Saarländer, deren Deutschum bedroht erscheint, sehen in dieser Kundgebung für das deutsche Lied den wirksamen tieferen Sinn u. Zweck. Außer den Chörevereinen spielen Musikkapellen Karlsruhes und aus der näheren u. weiteren Umgebung Volkslieder und volkstümliche Märchen und unter ihnen wieder werden die Trachtenkapellen der Hanauer und Gutacher durch ihre reizvolle Tracht besondere Aufmerksamkeit erregen. Am Heimattag wird also das deutsche Volkslied allenthalben die Herzen erfreuen. „D Schwarzwald, o Heimat“, „Das schönste Land in Deutschlands Gauen“, „D Badener Land, wie schön bist du“ und wie alle unsere schönen herrlichen Volkslieder heißen mögen, werden auf den großen Plätzen der Stadt erklingen. Allenthalben wird man die Fenster öffnen und zu den Stundplätzen eilen, um den Klängen unserer Volkslieder zu lauschen, als unverfälschten Zeugnissen des Badeners zu Heimat und Volk.

Dem Gedächtnis

der Loretto-Kämpfer.

Lorettofeier am 109er-Denkmal.

In diesen Tagen läßt sich zum 15. Male die Wiederkehr der Taage der Loretto-Kämpfe, an denen vor allem badische Truppen aller Waffengattungen hervorragenden Anteil genommen haben. Gerade in den Tagen vom 9. bis 15. Mai 1915 tobte die Loretto-Schlacht besonders heftig, wobei die Badener im ähnen Ringen einen Durchbruch der deutschen Front bei Lens-Kraas unmbalich machten. Dem Gedächtnis der Loretto-Kämpfer gilt die Gedenkfeier, welche die Kameradschaft Badischer Leibarenadiere am kommenden Sonntag, den 11. Mai, vormittags 11 Uhr, am 109er-Denkmal vor der Hauptwache veranstaltet. An der Lorettofeier, zu der nicht nur die ehemaligen Frontkämpfer, sondern auch die Ansehlichen Gefallener besonders eingeladen sind, werden der Musikverein Harmonie und der Gesangsverein Eintracht mitwirken. Nach einem Musikvortrag trägt der Gesangsverein Eintracht ein der Feier angepaßtes Lied vor, worauf der Vorsitzende der Kameradschaft Badischer Leibarenadiere, Herr Nicht, mit einer kurzen Ansprache im Namen aller

ehemaligen 109er einen Kranz niederlegen wird. Gefangenvortrag und ein Choral, gespielt von der Harmoniekapelle, beschließen die Lorettofeier, an der selbstverständlich alle Karlsruher Militär- und Waffenvereine durch Abordnungen teilnehmen. Die Lorettofeier wird insgesamt etwa nur eine halbe Stunde in Anspruch nehmen.

Dreifacher Zusammenstoß.

Am Donnerstag vormittag kurz nach 11 Uhr fuhr ein Postomnibus in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße. In Höhe der Westendstraße überholte ihn der Führer einer Kraftdroschke, kehrte aber mit seinem Fahrzeug zu früh auf die rechte Straßenseite zurück, so daß er von dem Omnibus erfasst und nach links geschoben wurde. Dies hatte wieder einen Zusammenstoß der Kraftdroschke mit einem Personenkraftwagen zur Folge, der in diesem Augenblick aus entgegengesetzter Richtung durch die Kriegsstraße kam. Ein hinter diesem Auto folgender weiterer Personenkraftwagen konnte nicht mehr bremsen und fuhr auf den Knäuel auf. Die beiden letztgenannten Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Zwei Fahrgäste der Kraftdroschke wurden in verletztem Zustand ins Diakonissenhaus eingeliefert.

Bermißt.

Die ledige, 18 Jahre alte Hausangestellte Martha Kraft, die am 6. Mai aus dem Städt. Krankenhaus entlassen wurde, wird seitdem vermißt. Es besteht die Vermutung, daß sie sich das Leben genommen hat, nachdem von ihr dahin deutende Neußerungen bekannt geworden sind.

Der verhinderte Mai.

Die Eisheiligen melden sich. — Temperaturrückgang im Rheintal, Frost und Schneetreiben im Hochschwarzwald.

Es ist doch so eine eigene Sache um die drei „Eisheiligen“. Angekündigt sind sie erst auf die Zeit vom 12.—14. Mai, und nun taufen sie mit ihren kalten Händen bereits seit einigen Tagen unsere Gegend ab. Zeitweilig, besonders oben, im Gebirge, schrauben sie uns an, daß ein kalter Schauer über unseren Rücken hinunterläuft.

Der Spatz, den sie schadenfroh mit uns treiben, ist nichts weniger als angenehm. Ab und zu überraschen sie, ausgerechnet wenn man sich ansieht, einen kleinen Maßwurm zu unternehmen, mit einem tüchtigen Regenputzer; wenn sie sich dann ausgepustet haben, so ziehen sie die dicke, graue Decke vom Himmel, lachen uns mit einem blauen Himmel aus und lassen uns in dem Mantel, den man wegen ihnen aus dem hintersten Winkel des Kleiderkastens hervorgeholt hat, schwitzen. Kaum hat man den Mantel ausgezogen und über den Arm gehängt, so verdröhen sie die warme Sonne hinter düster grauen Wolken und schütten wieder Regen auf uns genarrte Menschen herab.

Also frühzeitig genug haben sie ihr Regime übernommen — Panfraz, Servaz und Bonifaz; wir haben nur den Trost, daß bekanntlich gestrenge Herren nicht lange zu regieren pflegen! Einmalen aber teilen die Wetterwörter mit, daß es — entsprechend der Zeit der Maikälterrückfälle — tatsächlich raub, regnerisch und unfreundlich bleiben soll. Der Temperatursturz gegenüber der Vorwoche ist empfindlich; am Donnerstag früh ging das Thermometer in der

Niederung der Hardt bereits auf 7 Grad zurück, so daß allenthalben der Frost in den Wohnungen und Büros wieder zu seinem Rechte kam. Aus Westen und Norden ziehen neue dunkle Wolkenbänke, wie am laufenden Band herab und kalte Spritzregen lassen eine fröhenste Temperatur aufkommen. Die Kulturen und Vegetation leiden allerdings nach Feuchtigkeit und für sie bedenklich die ausgiebigen, das Erdreich tief durchdringenden Niederschläge einen wirklichen Segen.

Außerdem im Gebirge. Dort hat man den Kälterückfall, den Niefenschnee der Karwoche noch in Erinnerung und befürchtet gar eine Wiederholung. In der Tat schneit es seit den Morgenstunden des Donnerstag auf den Gebirgsflanken; man merkt vom Feldberg, Herzogenhorn, vom Spiehorn und Stibenwalen, und vom Walden lebhaftes Schneegehöber bei —1 bis —2 Grad Kälte. Die Halben und Hänge tragen glühenden Neuschnee von mehreren Zentimetern; die Firnschneebede an Ditten und Nordhängen erhielt einen Zuwachs. Drunten, vom Liffee aus, gewahrt man die Abhänge der Hochlagen und die Mulden weithin im Wintergewand. Im Nordschwarzwald wird von der Hornisgrunde 1 bis 2 Grad Wärme und Neigung zu Schneefall gemeldet. Der Bergsträßling hat offenbar hener einen nicht leichten Strauß mit dem abziehenden Winter, der immer wieder kräftige Nachhulgeschäfte liefert, zu bestehen!

25 Jahre Stadtschularzt

Zum 25jährigen Bestehen der schularztlichen Tätigkeit an der Volksschule in Karlsruhe.

Von Stadtobermedizinalrat Dr. Paull.

II.

Am 7. Juli 1910 legte der Landtag durch Gesetz den Gemeinden die Verpflichtung auf, Schularzte anzustellen. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz erließ das Großministerium des Kultus und Unterrichts jedoch erst am 29. Oktober 1913. Durch die Eingemeindung von Darlanden wurde die Anstellung eines weiteren (6.) Schularztes notwendig. Die neue Stelle wurde dem Hr. Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Eberle übertragen. Immer mehr hatte sich unter den Schularzten die Ansicht geltend gemacht, daß das System mit 6 Schularzten weder eine einheitliche Erfassung der schularztlichen, noch der hygienischen Aufgaben der Stadt überhaupt zulasse. Sie stellten daher im Jahre 1912 an den Stadtrat den Antrag, einen hauptamtlichen Stadtschularzt für das Gesamtgebiet der Stadt zu ernennen, nach dessen Befehlen die nebenamtlichen Schularzte ihre Tätigkeit ausüben sollten. Falls dieses nicht möglich sein sollte, so wünschten die Schularzte, daß aus ihrer Mitte ein erster Schularzt bestimmt würde, dessen Aufgabe es sein sollte, eine möglichst einheitliche Regelung des schularztlichen Dienstes herbeizuführen und dem Stadtrat gegenüber die Belange der Schularzte zu vertreten. Ferner wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß in Zukunft alle neu einretenden Schulanfänger einer planmäßigen ärztlichen Untersuchung unterzogen werden sollten. Diesen Anträgen wurde von der Stadtverwaltung insofern Gestalt gegeben, als der Schularzt Dr. Paull zum geschäftsführenden Schularzt und Mitglied der Schulkommission ernannt wurde, nachdem Dr. Steiner wegen Übernahme der Chefärzstelle des Diakonissenhauses aus der Schulkommission und dem Gesundheitsrat und überhaupt aus dem Dienste der Stadt ausgetreten und an seine Stelle als Schularzt der Kinderarzt Dr. Platner getreten war. Die planmäßige ärztliche Untersuchung aller Schulanfänger wurde grundsätzlich genehmigt, aber noch hinaus geschoben, da in Würde die lang erwartete Verordnung des Großministeriums des Kultus und Unterrichts über die schularztliche Tätigkeit erlassen wurde. Sie erschien dann tatsächlich auch am 29. Oktober 1913. Diese Verordnung macht den Gemeinden nicht nur die genaue ärztliche Untersuchung der Schulanfänger zur Pflicht, sondern verlangt mindestens noch eine Untersuchung eines weiteren Jahrganges. Ferner sieht sie schularztliche Beratungsfunden für die Eltern von Schulfkindern vor und regelt überhaupt den schularztlichen Dienst im ganzen Lande Baden in 23 Paragraphen.

Die Stadt Karlsruhe ist über die Mindestforderungen der neuen Verordnung sogar hinausgegangen und hat die Untersuchung von 3 Jahrgängen (I, IV u. VII) angeordnet. Zur Durchführung dieser Untersuchungen und der weiteren Bestimmungen der Verordnung mußte die Zahl der Schularzte in Karlsruhe erhöht werden, was mit Stadtratsbeschluss vom 11. April 1914 geschah. Zu weiteren nebenamtlichen Schularzten wurden ernannt die prakt. Ärzte Dr. Arthur Baumstark, Dr. Hermann Claus, Dr. Wilhelm Eisenlohr und Dr. Theob. Homburger. So betrug das Schularztkollegium jetzt 10 Personen. Das Honorar für jeden Schularzt wurde auf 1000 Mk. festgesetzt. Auch wurde die Fortbildungsschule und die Handelsschule in die schularztliche Beaufsichtigung einbezogen, allerdings ohne Untersuchung der Schüler. So war für das Schuljahr 1914/15 erstmals eine einheitliche erfolgversprechende Schularztstätigkeit gewährleistet. Dann brach der Krieg aus und alle schönen Hoffnungen für ein ersprießliches Wirken der Schularzte wurde zu nichte gemacht. Ein Teil der Schularzte wurde zum Militärdienste einbezogen, die in Karlsruhe verbleibenden Schularzte waren durch Kasarettätigkeit und Privatpraxis über die Kräfte an-

DER NEUE ROMAN

des „Karlsruher Tagblatts“ hat einen der beliebtesten und gelesensten deutschen Erzähler, nämlich

Rudolph Stratz

zum Verfasser. Er ist, ehe er als Offizier des 2. badischen Grenadier-Regiments den Degen mit der Feder vertauschte, in unserer Heimat, in Heidelberg, ansässig gewesen, wo er auch geboren, jedoch als Kaufmannssohn in Odessa aufgewachsen ist. Sein neuer Roman, den wir den Lesern des „Karlsruher Tagblatts“ vorlegen dürfen, spielt in dem unserm Dichter wohlbekannten Rußland der Vorkriegszeit.

Der flammende Sumpf

wie er betitelt ist, bringt in nicht abreißender, höchstspannender Handlung ein getreues Abbild des alten Zarenreiches — und manches, was sich unterdessen weltstürzend begeben hat, wird erschreckend klar!

Ein junger Mediziner gerät durch Beziehungen zu einer Tänzerin und zu der Diebin seines ihm bei der Rückkehr aus dem Ausland nach St. Petersburg gestohlenen Passes in die Kreise der Terroristen und der politischen Polizei. Die lebensgefährlichen Abenteuer und die überaus überraschenden Zusammenhänge zwischen Nihilisten und Geheimpolizei bilden neben der spannenden Liebesgeschichte den Kerninhalt des über das Unterhaltungsbedürfnis hinausgehenden, insbesondere volkpsychologisch und soziologisch hochinteressanten Romans.

Mit dem Abdruck wird morgen begonnen. Neu hinzutretende Bezieher unserer Zeitung erhalten auf ihren Wunsch die schon erschienenen Romanfolgen kostenlos nachgeliefert.

Schuld hat das Wasser!

Unser Wasser ist kalkhaltig und hart. Und daß solches Wasser keinen guten Kaffee geben kann ist unschwer einzusehen. Eins aber hilft den Kaffee besser machen: „Weber's Carlsbader“! Es macht das Wasser zum Kochen tauglich und wertet die Bohnen besser aus. So ein Kaffee schmeckt ganz anders. Viel besser! Das ist Kaffee! Das merkt man beim ersten Schluck.



In den ersten 10 Jahren

nur die milde, reine, nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut der Kleinen besonders hergestellt

NIVEA KINDERSEIFE

Schonend dringt ihr seidenweicher Schaum in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde, kräftige Hautatmung. Und was das bedeutet, merken wir Erwachsenen an uns selbst: Wohlbefinden und Gesundheit hängen von ihr ab.

Preis: 70 Pfg.



Sonnengebräunte, gesunde Haut

erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern mit

NIVEA-CREME

einreiben, — auch bei bedecktem Himmel, denn auch Wind und Luft bräunen den Körper. Aber *stokes* muss Ihr Körper sein bei direkter Sonnenbestrahlung. Und gut mit Nivea-Creme *vorher* einreiben! Das vermindert die Gefahr des schmerzhaften Sonnenbrandes. Dank des nur ihr eigenen Gehaltes an Eucerit dringt Nivea-Creme leicht in die Haut ein, und erst die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung voll zur Geltung bringen. / Also Nivea-Creme auch bei bedecktem Himmel!

Packungen von RM 0.20 bis 1.20

Explosionsunglück.

TU. Berlin, 8. Mai.

Am Donnerstag vormittag um 10.30 Uhr ereignete sich in der Transformatorfabrik der A.G. in Oberschneeweide ein schweres Unglück. Ein etwa 2 1/2 Meter hoher Stützisolator für einen Trennschalter mit einem Durchmesser von etwa 60 bis 80 Zentimetern sollte mit Stickstoff bei 0,2 Atmosphären Druck gefüllt werden. Durch ein Versehen des füllenden Meisters war man an eine falsche Öffnung in der Zuleitung herangekommen, so daß in der Zuleitung eine Verstopfung eintrat und daher viel höherer Atmosphärendruck sich bildete. Dadurch barst der Isolator. Der Werkmeister Engelmann, der neben dem Isolator stand, wurde von einem Sprengstück am Kopf getroffen. Er war sofort tot. Der Techniker Hans Böfertrug schwere Verletzungen davon. Eine Person wurde leicht verletzt. Gebäudeschaden ist nicht entstanden.

Sterbend auf der Landstraße aufgefundene.

WTB. Jütlich, 8. Mai.

Zwei Motorradfahrer sind gestern abend auf der Landstraße zwischen Merisch und Eiß schwer verletzt aufgefundene worden. Beide sind im Laufe der Nacht im Jütlicher Krankenhaus gestorben. Wie das Unglück entstand, steht noch nicht fest.

Die Hitzewelle in den Vereinigten Staaten.

WTB. Newyork, 8. Mai.

Die ungewöhnliche Hitze dauert fort. Das Thermometer zeigt eine Temperatur von 31 Grad Celsius. Zahlreiche Personen sind an Hitze

schlag erkrankt, vier Fälle von Hitzschlag sind tödlich verlaufen. Andere Städte im Osten melden noch höhere Temperaturen, so Boston 33,9 Grad und Philadelphia 34,6 Grad Celsius.

Großfeuer in Newyork.

WTB. Newyork, 8. Mai.

In den Tidewater-Petrol-Werken im Stadtteil Queens brach ein Großfeuer aus, das den Einsatz eines großen Aufgebots der Feuerwehr notwendig machte, um die Ausbreitung des Brandes auf die benachbarten Werke zu verhüten. Das Feuer ist auf eine Explosion zurückzuführen, die entstand, als beim Füllen von Tankwagen verheerlich Gasolin verschüttet wurde.

Der Fall „Falke“ vor dem Seeamt.

WTB. Hamburg, 8. Mai.

Die Seeamtsverhandlung in der Angelegenheit des Dampfers „Falke“ wird voraussichtlich am 20. Juni beginnen. Die Verhandlung soll im Schwurgerichtssaal des Hamburger Strohjuhtgebäudes stattfinden.

Noch immer Gärung in Columbus.

WTB. Newyork, 8. Mai.

Die Gärung unter den Gefangenen des Staatsgefängnisses Columbus in Ohio, die sich seit dem großen Brand in verschiedenen Zwischenfällen Luft gemacht hat, scheint sich noch immer nicht beruhigt zu haben. Gestern gingen plötzlich 50 Knechtzettel, die als provisorische Unterkunft für einen Teil der Gefangenen dienen, in Flammen auf. Die Gefängnisleitung sah von allen Verhinderungen ab, da sie, ihrer Ansicht nach, eine Massenflucht erleichtert hätten. Die Vorsichtsmaßnahmen, die

seit der letzten Revolte getroffen wurden, haben zwei Opfer gefunden. Zwei auf dem Gefängnishof schlafende Sträflinge wurden durch das Losgehen eines in der Nähe, auf dem Dach der Gefängniskapelle, postierten Maschinengewehres getötet.

Schlammernruption auf Neuseeland.

WTB. London, 8. Mai.

„Daily Telegraph“ meldet aus Neuseeland (Neuseeland): Bei einer vulkanischen

Eruption im Waimata-Tal auf der Nordinsel, 135 Kilometer nordöstlich von Napier, wurden schätzungsweise 1 Million Tonnen fliegenden Schlammes in die Luft geschleudert. Eine Fläche von etwa 8 Quadratkilometern war 3 Meter hoch mit Schlammassen bedeckt, die bergab flossen. Dem Ausbruch ging ein lautes Krachen und dumpfes Donnern voraus. Man glaubt, daß sich in dem Bezirk große Petroleummengen befinden und daß die aus dem Petroleum entzündenden Gase die Eruption verursacht haben.

Muttertag

Seit Jahren wird der deutsche Muttertag am 2. Sonntag im Mai in den verschiedensten Teilen Deutschlands von den Kindern zu einem echten Familienfest ausgestaltet. Auf Anregung der Schulkollegien hat sich die deutsche Lehrerschaft mit besonderer Wärme des Gedankens angenommen und bereitet die Kinder schon vorher auf eine sinnvolle Ausgestaltung der häuslichen Feier vor. Besondere Freude macht es den Kindern, am Muttertag der Mutter alle Arbeit abzunehmen und in ihr arbeitsames Leben einen Ruhetage einzulegen.

Die Kinder, vom Vater unterstützt, nehmen die Gelegenheit wahr, um der Mutter all ihre Zärtlichkeit und Dankbarkeit an diesem Tage durch kleine Liebesdienste zu beweisen. Für die Mutter selbst aber soll dieses Fest ein Tag der Bestimmung sein, der ihr die Größe und Verantwortung der Mutterchaft für die eigene Familie und für das Volksganze vor Augen führt. Kleine Gaben an diesem Tage sollten als äußeres Zeichen der Liebe und Verehrung nicht fehlen, man kann ja schon mit wenigem viel Freude machen.

Muttertag
am 11. Mai 1930

Ehret die Mutter mit Blumen!

Conditorei u. Café Fr. Nagel Waldstraße 41-45. Telefon 699

empfehlen für den MUTTERTAG als passendes Geschenk seine reiche Auswahl in

ff. Bonbonnièren und Pralinen eigener Fabrikation.

Billig aber gut sind Luger-Weine!

Weißweine		Rotweine	
1929er Tischwein . . . ohne Glas 48 %	1929er Edenkobener . . . ohne Glas 60 %	1929er Dürkheimer . . . ohne Glas 55 %	1928er Dürkheimer . . . ohne Glas 75 %
1928er Edenkobener . . . ohne Glas 65 %	1928er St. Martin Berg . ohne Glas 75 %	1928er Ungsteiner . . . ohne Glas 85 %	Rosé Spanier ohne Glas 1.10

Vom Faß: **Rotwein . . . 58 %** Vom Faß: **Weißwein . . . 58 %**

Nur bei Luger / Kaiserstraße 201, Eingang Waldstraße
Telephon Nr. 3879
Lieferung frei Haus

Chr. Spanagel
vorm. Ebersberger & Rees Kleinverkauf
Zuckerwaren- und Schokoladen-Haus
Kronenstraße 48

Für die liebe Mutter
besonders hübsche Packungen in Schokolade, Pralinen, Kaffee etc.

ff. Bonbons für Reise, Sport u. Gesellschaft
Schokoladen in all. Qualität u. Preislagen
Bonbonnièren, Reise-Packungen u. Geschenke
Allgem. Rabattmarken

Die letzten Neuheiten in

Kinderwagen Klappwagen
finden Sie zu niedrigsten gestellten Preisen im

Kinderwagen-Haus
Otto Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstraße

Der Mutter zum Muttertag

ein Weinig's-Greifschirm
von Schirm-Weinig
Rondellplatz

Zum Muttertag bedenke Wohlschlegel-Geschenke!

die große **Mode**
das Sammelgedeck

Der stilvolle Tisch mit dem modernen Sammel-Gedeck ist der beste Gradmesser für die Kultur des Hauses. Das moderne Sammel-Gedeck gibt dem gedeckten Tisch durch seine persönliche Note erst den festlichen Ausdruck und übt dadurch einen besonderen Reiz aus, daß es ganz nach individuellem Geschmack einzeln zusammengestellt werden kann.

Sie finden bei mir eine besonders große Auswahl in allen Preislagen.
2.70 3.80 4.50 5.50 7.50 8.50 MK.

Geschenkhause Wohlschlegel
Kaiserstr. 173

Der lieben Mutter ein Geschenk vom Lebensbedürfnisverein macht große Freude!

Großes Lager in **Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Waffeln und Sörtchen** aus eigener Konditorei.

Abgabe nur an Mitglieder.

Detektivs gefangengesetzt.

Raffinierte Flucht eines Versicherungsbetrügers.

* Brautlava, 8. Mai.

Eine ganze Reihe von Gaunerstreichen, die wie ein grotesker Räuberfilm ammuten, wurde vom gewissen Farrer und Banthausbesitzer Johann Banat verübt. Banat hatte sich seinerzeit als Geistesreicher verschiedene Betrügereien ausgedacht, die zur Folge hatten, daß er aus der katholischen Kirche ausgeschlossen wurde. Vor kurzem ließ Banat den Kassenführer seiner Bank gegen Einbruch auf 130 000 Reichsmarktronen verhören. Vorgestern ergriffen er bei der Polizei und gab dort unter Andeuten der größten Bestürzung an, daß die Kasse von unbekanntem Täter erbrochen und ihres Inhalts von 76 000 Kronen beraubt worden sei. Die Erhebungen der Polizei ergaben den dringenden Verdacht, daß Banat selbst irgendwie die Hand im Spiel spielte. Er wurde daher gemeinsam mit seinem Kassier Johann Kocal in Verwahrungshaft genommen und zwei Tage hindurch verhört. Schließlich legte er ein Geständnis ab. Banat erzählte nun, daß er einen wirklichen Kassenschreiber „vom Fach“ um einen Betrag von 1000 Reichsmarktronen engagiert habe, damit dieser mit seiner Hilfe den Einbruch verübe und die Sache nach allen Regeln der Kunst durchführe. Zwei Detektivs begaben sich nun in Gesellschaft Banats nach Mafsen, und zwar wurde als Transportmittel ein Taxi benutzt. Die drei betraten das Haus, in dem sich das Geld befand, und die Detektivs begannen in der Wohnung herumzutüfteln. In einem unbewachten Augenblick schlich Banat plötzlich aus dem Zimmer; im nächsten Augenblick floh die Tür tragend ins Schloß. Banat drehte den Schlüssel um und die beiden Detektivs waren nun selbst gefangen. Ihr Häßling bestieg in aller Gemächlichkeit das Taxi und fuhr davon, während die Detektivs tobend und zahnknirschend seiner Flucht zusehen mußten. Es dauerte geraume

Zeit, bis sie sich aus ihrer unangenehmen Lage befreien und die Gendarmen verständigen konnten. Inzwischen war das Auto verschwunden. Die Polizei ist siederhaft bemüht, den Aufenthaltsort des raffinierten Gauners auszuforschen. Vorläufig konnte sie seiner noch nicht habhaft werden.

Scheckbetrüger festgenommen

WTB. Magdeburg, 8. Mai.

Der von zahlreichen Polizeibehörden angeklagte angebliche Schriftsteller Franz Josef Friedrich wurde heute morgen in einem hiesigen Hotel durch die Kriminalpolizei festgenommen. Friedrich hat Geschäftslente, Kraftfahrzeugbesitzer und Hoteliers in Berlin, Augsburg, Nürnberg, Hof, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig und Magdeburg dadurch geschädigt, daß er ungedeckte Schecks in Zahlung gab, deren Höhe sich zwischen 100 und 600 Mk. bewegte. Die Schecks lauteten auf die Augsburger Filiale einer Berliner Großbank.

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

WTB. Düsseldorf, 8. Mai.

Der Kassenbote der Regierungshauptkasse wurde auf dem Wege von der Reichsbank zu seiner Kasse in der Giselstraße von einem Mann überfallen und mit einem harten Gegenstand zu Boden geschlagen. Der Täter raubte ihm seine Aktentasche, in der sich acht Tausend Mark befanden. Er entkam merkwürdig in einem Auto, das in der Nähe wartete, und in dem noch zwei Männer saßen. Die Nummer des Autos wurde zwar von Zeugen aufgeschrieben, doch nimmt man an, daß sie falsch ist.

Erdbeben in Hinterindien.



Die Vorhallen der großen Schwe Dagon Pagode, einer der größten Tempelbauten der Welt, die durch das Erdbeben schwer beschädigt wurde.

